Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Band: 138 (1993)

Heft: 14-15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

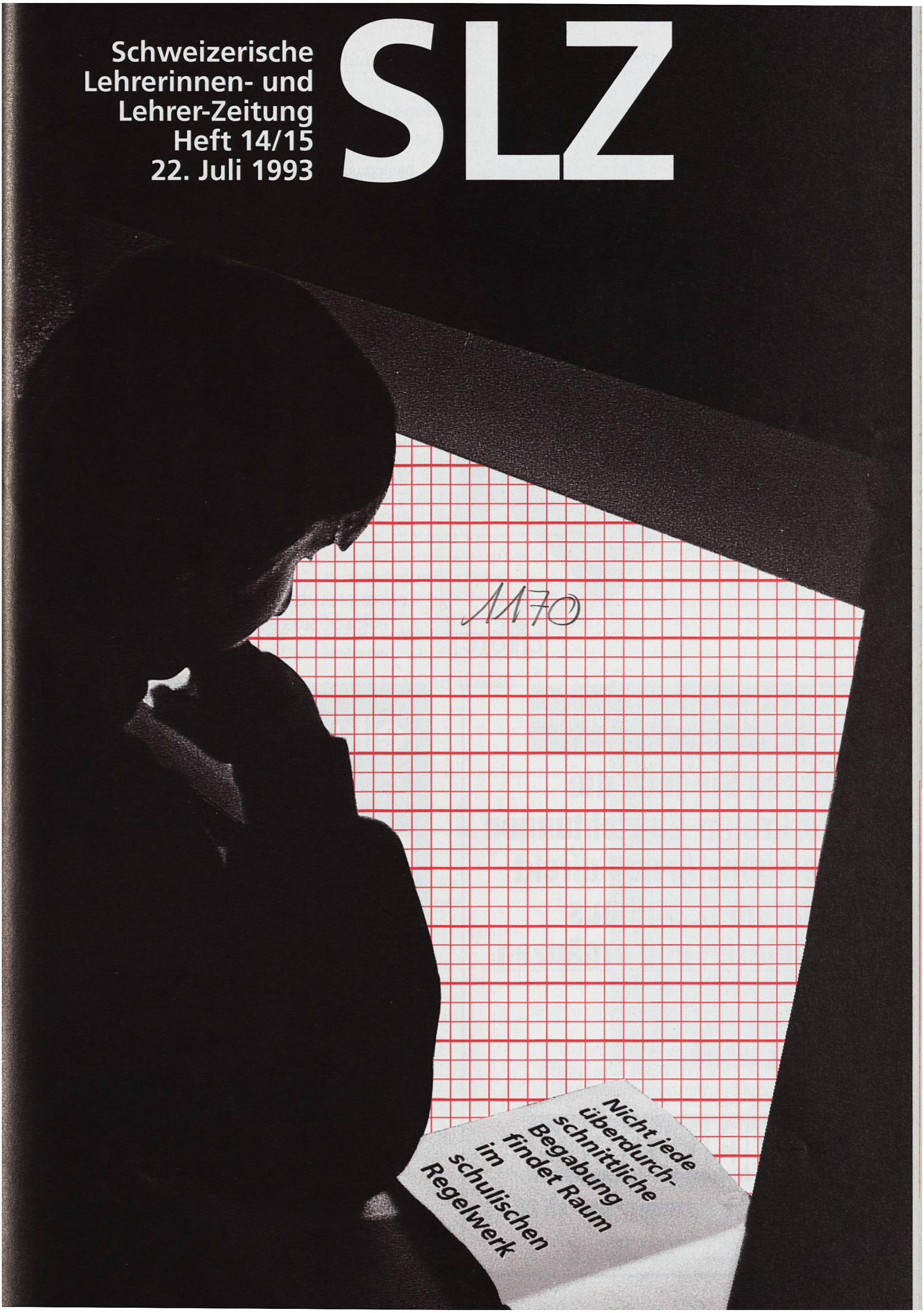
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

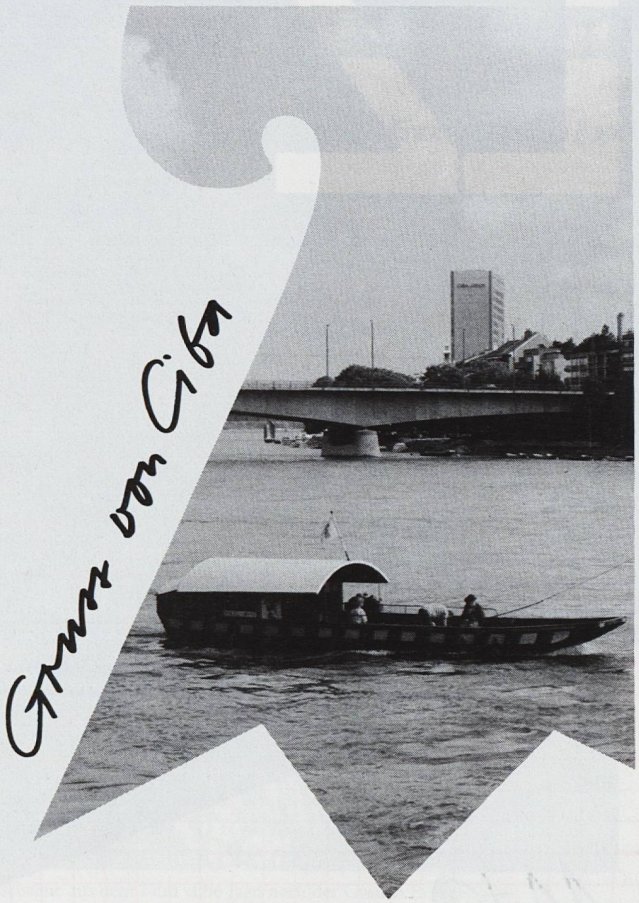
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 14/15
22. Juli 1993

SLZ



Lösungszahl:



ciba

Ausschnitt Nr. .....

«Textofferten»

ist ein neu geschaffener Lehrerordner mit einer beeindruckenden Fülle von Unterrichtsvorschlägen und Materialien zu Gedichten und Prosatexten für die Sekundarstufe 1.

«Textofferten» möchte Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern den Zugang zu Texten erleichtern und zu selbsttätiger Arbeit anregen. Dem ersten Ziel dient die Aufbereitung von Stoffen, Themen und Texten, dem zweiten das Angebot an Unterrichtsvorschlägen. Letztere verstehen die Autoren nicht als «Fertiggerichte», sondern als Arbeitsplätze, als ein Angebot an Möglichkeiten, die zum Ausprobieren eigener Wege und Lösungsmöglichkeiten anregen sollen.

Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation!

Ausschnitt Nr. .....

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS AARGAU
Postfach, 5033 Buchs, Telefon 064 24 21 33

Der **Spar-Tip** für's Werken:

Lassen Sie jetzt die Werkraum-Einrichtungen preisgünstig und direkt in Ihrem Schulhaus revidieren und ergänzen.

Schnell, kompetent und günstig:
Der Lachappelle -Service und -Revisionsdienst.

Damit Ihre Hobelbänke, Werkentische und Einrichtungen für viele weitere Jahre in gutem Zustand und die Werkzeuge vollständig sind.

Lachappelle

Ihre "Hotline-Nummer" 041-45 23 23

Lachappelle AG, Spezialeinrichtungen für Werkräume,
Pulvermühleweg, Postfach, CH-6010 Kriens LU

Ausschnitt Nr. .....

elkura® ag
seit 1963

LÄRM ZUG KÄLTE — still dicht warm

8134 Adliswil, Fabrikhof 5 Tel. 01 / 710 95 86 Fax 01 / 710 95 82
7000 Chur, Malixerstr. 71 Tel. 081 / 23 35 25 Fax 081 / 23 36 04

Haben Sie Probleme mit Ihren Fenstern?

Ausschnitt Nr. .....

Bestehende Doppelverglasungsfenster umbauen auf 2- oder 3fach-Isolierverglasung bis 1,3 W / m² sowie Schalldämmung bis ca. 40 dB.

Besonders vorteilhaft bei gleichzeitiger ALU-Verkleidung der äusseren Flügelseite. Systeme auch verwendbar zum Umrüsten bereits bestehender Isolierverglasungsfenster.

Im weiteren liefern und montieren wir Ihnen auch neue Fenster in Kunststoff, Hoz, Metall oder Holz / Metall kombiniert - auch im jahrelang bewährten ELKURA-Fertig-Einbausystem (ohne Herausreissen der alten Rahmen).

Sämtliche Arbeiten im Zusammenhang mit der Fenster- und Türabdichtung.

Profitieren Sie von unserer Entwicklung und jahrelangen Erfahrung mit diesen Systemen. Lassen Sie sich von uns beraten, unsere Offerte ist kostenlos.

Besuchen Sie uns auch in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich

Wenn Sie **Nachfrage schaffen** wollen...

Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung **SLZ**

Liebe Leserin
Lieber Leser

«Ja, da wäre ich aber die falsche Adresse!» oder: «Da hättest Du auch mit MIR reden können!»

Zwei Reaktionen von Menschen, die erfuhren, dass ich an einem Heft zum Thema «Hochbegabung» arbeite.

Alle reagierten irgendwie. Und alle reagierten schnell. Aus dem Bauch heraus.

«Hochbegabung»: ein Wort, das trifft, das bewegt.

Ein Wort mit Geschichten. Geschichten von Eltern etwa, die früh erfahren müssen, dass ihr Kind in der Schule ausserordentlich grosse Schwierigkeiten hat, obwohl es keine Mühe hat zu lernen. Geschichten von Lehrerinnen und Lehrern vielleicht, die an eigene Grenzen stossen, angesichts des eigensinnigen Zweitklässlers, der einen ausführlichen und sachlich hochkomplexen Vortrag über Dampfmaschinen hält. Geschichten von Fachpersonen im Bildungs- und Psychologiebereich, die seit Jahren mit Nachdruck darauf hinweisen, dass in Schulklassen neben den unterdurchschnittlich begabten Kindern auch überdurchschnittlich Begabte sitzen, deren spezifische individuelle Schulprobleme sich gar ähnlich äussern können! Und Geschichten von Kindern, die auffallen: die sich quälen mit dem Wunsch, «gleich» zu sein wie ihre Kameraden, die verlacht werden mit ihren aussergewöhnlichen Äusserungen, aggressiv werden vielleicht, oder aber sich innerlich abwenden vom Schulbetrieb und so in die hinterste Reihe des Regelwerks gelangen können.

Überdurchschnittliche Begabungen haben mit unseren Wertmassstäben zu tun: Hochleistungssportlerinnen und -sportler geniessen den Ansporn und das Wohlwollen breiter Bevölkerungs- und Wirtschaftskreise. Dankbar labt das Publikum am perlenden Musikklang von jugendlichen «Wunderkindern». Ja, es gibt Begabungen, die konform sind, auch wenn sie sich überdurchschnittlich äussern. Gerade deshalb.

Doch stellen Kinder, die mit Zahlen jonglieren als wären es leichte Bälle, den Ernst der Mathematik schon etwas in Frage. Und jene, denen Sprache auf der Zunge und im Griffel liegt, als seien Formeln und Regeln überflüssiges Beigemüse, liegen halt schon etwas verquer in der Schulstube. Sie fordern Pädagoginnen und Pädagogen heraus mit ihrer Langeweile, währenddem diese sich der ganzen Klasse mit Hingabe widmen und allen ein gutes Lernklima zu bieten suchen.

Gott sei Dank brauchen wir nicht allein mit innerer Abwehr auf Menschen mit überdurchschnittlicher Begabung zu reagieren! In diesem Heft finden Sie Ansätze aus dem In- und Ausland, die Mut machen: nicht allein den Betroffenen, den Kindern und ihren Eltern!

Susan Hedinger-Schumacher

«Hochbegabung» 4

Ruedi Stambach: An Hochbegabung leiden 4
Zusammenfassung: Viviane Schwizer
Margrit Stamm: Wer ist hochbegabt? 5
Severin und Annemarie 6
Kurt Heller: Besonders Begabte entdecken und fördern 7
Zusammenfassung: Viviane Schwizer
Er solle sich anderen Kindern zuwenden 8
Eine Mutter zweier überdurchschnittlich begabter Kinder schildert Szenen aus ihrem Schulalltag. Der Bericht ist in Auszügen dem «EHK-Magazin» entnommen; der Zeitschrift der «Elternvereinigung Hochbegabter Kinder». (Vgl. Kasten S. 9)
Basismodell der Begabung 9
Margrit Stamm: Hochbegabte Kinder – eine Herausforderung für die Schule 10
Grafik zum Föderalismus im Schweizerischen Bildungswesen 10
Interview mit Margrit Stamm 14
Begabtenförderung in Deutschland 15
Begabtenförderung in Italien 16
Begabtenförderung in Österreich 17
Checkliste: Was kann ich für überdurchschnittlich begabte Schulkinder tun? 21

Sommer-Wettbewerb 12

Inserate-Puzzle II 12

Magazin 19

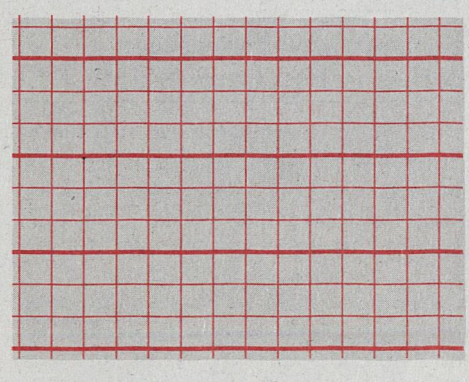
Grenzüberschreitende Annäherung im Bildungswesen 19
Sommerroman: Kneubund 21
Veranstaltungen und Impressum 23
Serie: Lernen ausserhalb der Schule 24

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 12-1

Software und das neue Urheberrecht 12-1
Am 1. Juli 1993 trat das neue «Bundesgesetz über das Urheberrecht und verwandte Schutzrechte» in Kraft.
Stützen und fördern in der Schule 12-2

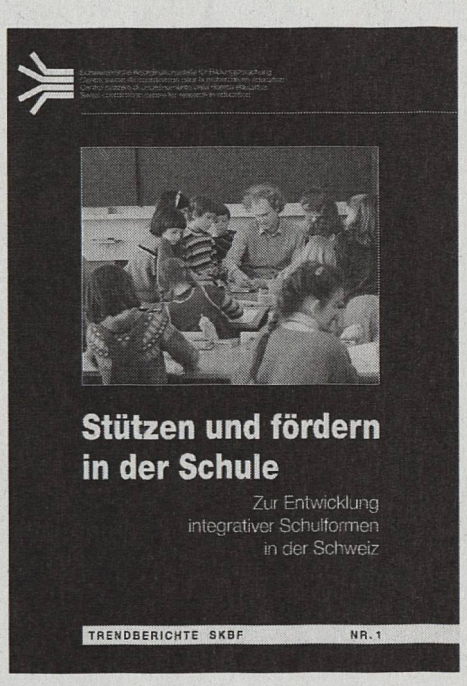
Mitwirkende an dieser Nummer

Viviane SCHWIZER, 8810 Horgen, Berichterstatterin der Tagung «Arge Alp» (siehe rechte Spalte); Margrit V. WIES, Elterngemeinschaft Hochbegabter Kinder, 8302 Kloten; Ulrike STEDTNITZ, Zürich; Susan HEDINGER, «SLZ»; sowie alle Fachleute, die an der Tagung der «ARGE ALP» referierten. Titelbild: Roland SCHNEIDER.



Die Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer, «Arge Alp», fördert und pflegt die Zusammenarbeit verschiedener Alpenländer in ökologischer, kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Anlässlich ihrer Tagung von Ende März setzten sich Fachleute aus sämtlichen Alpenregionen Italiens, Österreichs, Deutschlands sowie der Schweiz mit dem Thema «Förderung besonders begabter Kinder und Jugendlicher in den öffentlichen Schulen» auseinander. Die Horgener Journalistin Viviane Schwizer war als Berichterstatterin dabei. Neben den anregenden Grundsatzreferaten weckten vor allem auch die Berichte über den (recht unterschiedlichen!) Stand von Hochbegabungsförderung in den vier Ländern unser Interesse.



«Stützen und fördern in der Schule»: Die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau arbeitet zur Zeit an Trendberichten zu aktuellen Problemen im schweizerischen Bildungswesen.

Im LCH-Bulletin veröffentlichen wir Auszüge aus dem «Trendbericht Nr. 1», der Auskunft über integrative Schulformen mit Stütz- und Förderunterricht in der Schweizerischen Schullandschaft gibt.

PR-Beitrag

Ein Automat für echten italienischen Cappuccino

Der erste Heissgetränkeautomat für die Betriebsverpflegung, der den echten italienischen Cappuccino im Automaten selbst aufbereitet, ist da. Der neue Rhea PCM kann wahlweise als Instant- oder Bohnenkaffee-Automat geliefert werden.

Der Rhea PCM ist klein und kompakt und kann überall aufgestellt werden, wo eine Fläche von etwa 40 cm und eine Steckdose vorhanden ist. Das Design ist jung und modern. Mit seiner numerischen Tastatur können die Getränke wunschgemäss jedem Geschmack angepasst werden; so stehen zum Beispiel sechs verschiedene Kaffees, drei unterschiedliche Schoko- oder Ovo-Getränke, zwei Tees oder Bouillon sowie Heisswasser zur Verfügung. Dies macht die neu entwickelte elektronische Steuerung des Rhea PCM möglich. Der Getränkeautomat kann mit einem Münzprüfer, mit oder ohne Restgeldrückgabe, sowie mit einem Kartenleser für Mikrochipkarten geliefert werden.

Interessenten können bei der Firma Nova Autoservice AG in Chur Unterlagen bestellen oder bei einem Besuch diesen Getränkeautomaten selber testen.

H. C. FEHR BLOCKFLÖTEN

in bester Schweizer Qualität

sofort lieferbar für den Schulanfang:

Schulsopran Birnbaum Mod. I	Fr. 85.–
Alt Birnbaum Mod. II	Fr. 212.–
Alt Birnbaum Mod. III (neues Modell)	Fr. 296.–

Lehrkräfte und Schulen erhalten 10% Ermässigung.

H. C. FEHR BLOCKFLÖTENBAU

Verkauf und Versand **nur in Zürich:**

Stolzestrasse 3
8006 Zürich
Telefon 01 361 66 46
(Montag geschlossen)

Ausschnitt Nr. .....

PERSÖNLICH

Unklarheiten? Fragen? Unsere Fachleute sind für Sie da.

Ausschnitt Nr. .....

Lösungszahl:

PR-Beiträge

Krankenkasse KPT 1992: Noch näher zum Kunden

Plus 6877 Mitglieder

Die KPT als grösste Berufskrankenkasse der Schweiz ist auch 1992 deutlich gewachsen, nämlich 6877 Mitglieder oder fast 3% auf 243 859 Versicherte. Gemäss dem soeben in Bern veröffentlichten Jahresbericht schliesst das Berichtsjahr mit einem Ertragsüberschuss von 89 360 Franken ab.

pd. Die Krankenkasse KPT mit Sitz in Bern versichert als grösste schweizerische Berufskrankenkasse Angestellte des Bundes, der Kantone und der Gemeinden, der schweizerischen Transportunternehmungen sowie deren Familienangehörige. Dem jüngsten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, dass 1992 bei Erträgen von 453,7 Mio. Franken (Vorjahr 408,5) ein Überschuss von 89 360 Franken (Vorjahr 0,2 Mio.) resultierte. Dieses Ergebnis konnte allerdings nur realisiert werden, indem freie Reserven von 13,3 Mio. Franken aufgelöst wurden. Erneut wurde eine Rekordzunahme bei den ausbezahlten Leistungen erreicht: diese wuchsen um 43,9 Mio. Franken oder 12,5% an.

Erfreulich verlief die Mitgliederentwicklung, nahm doch deren Zahl um 6877 zu. Die KPT zählte damit Ende 1992 genau 243 859 Versicherte oder 2,9% mehr als zu Jahresbeginn.

Das gesunde Wachstum hat sich zu Beginn des laufenden Jahres beschleunigt: Seit dem 17. Juni 1993 zählt die KPT über 250 000 Mitglieder.

Ein neuer Direktor

Dem Geschäftsbericht ist weiter zu entnehmen, dass die KPT unter der neuen Führung von Dr. Stephan Hill, der seine Stelle am 1. Oktober 1992 antrat, klare Wachstumsziele fixiert hat; so möchte die Direktion die KPT verstärkt auf die Kunden ausrichten und drängt auf die Öffnung für jedermann. Diese muss jedoch noch von der Delegiertenversammlung im kommenden September genehmigt werden.

Die KPT beschäftigt heute in der Direktion und in der Geschäftsstelle Bern 88 Mitarbeiterinnen. In den 72 Sektionen in der ganzen Schweiz sind weiter 572 nebenamtliche Angestellte tätig. Im weiteren ist dem Jahresbericht zu entnehmen, dass die KPT eine der grössten Krankenkassen mit niedrigsten Verwaltungskosten ist. Diese konnten von 6,9% (1991) «dank straffer Budgetkontrolle» auf 6,4% (1992) des Gesamtaufwandes gesenkt werden.

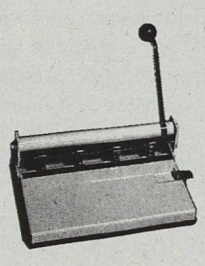
Noch nie waren Sofortbilder so gut!

Die neue Polaroid Image-Filmgeneration definiert die Sofortbildfotografie neu: Die Farben waren auf Sofortbildmaterial noch nie so natürlich, und die Schärfe lässt sich durchaus mit Kleinbildfotografie vergleichen.

Der neue Polaroid Image-Film und die bewährte Polaroid ImagePro-Kamera mit dem superscharfen Glasobjektiv gewährleisten eine optimale Qualität und setzen in der Sofortbildfotografie neue Massstäbe.

Polaroid AG, Hardturmstrasse 133, Postfach, 8037 Zürich, Telefon 01 277 72 72, Telefax 01 271 38 84

Vom Einsteiger zum Profi mit
intel inside
DM
ELECTRONICS AG
BERN : TEL 031 24 52 00
BELP : TEL 031 819 36 20
BIEL : TEL 032 22 11 88
Hardware
Software
Netzwerke
Schulung
Service
Ausschnitt Nr. .....

NEU Halbprofessionelle Lochmaschine «VARIO»
Ausschnitt Nr. .....

– mit austauschbaren, leicht verstellbaren Lochsegmenten für jede beliebige Lochanzahl und jeden gewünschten Lochabstand ab 19 mm.
– mit Lochdurchmesser 6 oder 8 mm erhältlich.
– Leistung bis ca. 40 Blatt pro Hub.
Preis (mit 4 Stempeln 6 mm) inkl. Wust, Porto und Verpackung Fr. 280.–.
Ringbuchtechnik KRAUSE AG, 8492 Wila, Telefon 052 45 26 21

Ferien- und Freizeit sinnvoll einsetzen
Gründliche und seriöse Ausbildung mit Diplomabschluss an ganzen Wochenkursen oder individueller Unterricht in
Klassischer Körper- und Sportmassage
Fussreflexzonen-Massage
Verlangen Sie telefonisch oder schriftlich die Unterlagen.
Ausschnitt Nr. .....
Zentrum Bodyfeet
KURSORGANISATION MASSAGESCHULE
Max Sulser Aarestrasse 30 3600 Thun Telefon 033/22 23 23

INGENO COMPUTER AG
Ihr Partner rund um den Apple Macintosh
INGENO Computer AG Zürich, Fellenbergstr. 291, 8047 Zürich, Tel. 01/491 80 10
INGENO Wolf Computer AG Zürich Nord, Pünten 4, 8602 Wangen, Tel. 01/833 66 77
INGENO Computer AG Luzern, St. Karlistr. 76, 6004 Luzern, Tel. 041/22 02 55
INGENO Wolf Computer AG Solothurn, Rossmarktplatz 1, 4500 Solothurn, Tel. 065/23 42 45
INGENO Data AG Basel, Kornhausgasse 2, 4001 Basel, Tel. 061/261 48 58
Wie wär's mit einem Gespräch?
1621/92/Ekp ASW

An Hochbegabung leiden

Hochbegabung... Selbst Fachleute wagen das Wort kaum auszusprechen: Sie fürchten, schon der Begriff wirke arrogant und überheblich. Leider spricht man gerade hierzulande von «besonderer Begabung» oder von «besonders Befähigten».

Vortrag: Ruedi Stambach
Zusammenfassung: Viviane Schwizer

Worte können jedoch das «Phänomen», das hinter dem Begriff steht, nicht zum Verschwinden bringen. Ruedi Stambach, Pädagoge und Leiter der Intensivfortbildung der EDK Ost, formuliert seine Vorstellung zur Förderung besonders begabter Kinder und Jugendlicher.

In einem Gutachten eines Schulpsychologen habe er vor einigen Jahren gelesen: «Er leidet an Hochbegabung», so erzählt Ruedi Stambach. So unsinnig die Formulierung auch töne, sie sei es leider nicht: Es gibt dieses Leiden an besonderen Begabungen. Nicht immer ist Begabung nämlich ein Geschenk. Oft wird sie für die betroffene Person zur Belastung, die ihre Persönlichkeit und ihren Lebensweg nachhaltig prägen kann.

Begabte als Provokation

Obwohl uns besonders Begabte nach Stambach oft entweder als Idole oder Querulanten provozieren – genannt werden etwa Maria Montessori, Nietzsche und Caesar, auch Mme Curie, Maradona, Franz von Assisi und Gandhi –, seien sie als Vordenker im Blickfeld. Stambach: «Sie fordern uns heraus durch ihre besonderen Taten und Gedanken. Sie werden zu Idolen, Propheten und Vorbildern oder auch zu Querulanten, Störefrieden und Gefahren. Wir fühlen uns durch sie herabgesetzt und verhöhnt und versuchen, uns zu rächen. Oder wir identifizieren uns mit ihnen, um durch ihren Glanz oder die Übernahme ihrer Ideen zu etwas Besonderem zu werden.» Vieles sei möglich, nur gleichgültig liessen die Begabten uns nicht.

Trotzdem, so meint Stambach, gilt durch Begabung herauszuragen immer noch für viele als arrogant. Mütter, die ihre Kinder als Trainerinnen fördern, und Vaterliebe, die sich an der erbrachten Leistung der Sprösslinge misst, ist uns suspekt. Auch in der pädagogischen Literatur sei das Phänomen der Hochbegabung bis heute kaum beschrieben.

Wenn schon über «besondere Begabung» ganz allgemein nur «verschämt» (Stambach) gesprochen wird, so herrscht noch mehr Ratlosigkeit, wenn spezielle Fragen im Themenbereich aufgegriffen werden. Stambach nennt Beispiele: Wie müssen etwa besonders begabte Mädchen gefördert werden, damit sie mit Selbstvertrauen auch Ausbildungen mit hohen Anforderungen wählen? Wie kann für bildungsmässige «Investitionen» von Mädchen geworben werden, obwohl bis heute die Verweildauer der Frauen in anspruchsvollen Berufen statistisch gesehen kürzer ist?

Wie steht es weiter um die Förderung von besonders begabten Kindern in Randgruppen? Stambach denkt etwa an physisch und sozial behinderte Kinder, aber auch an besonders befähigte Immigrantenkinder.

Begabungen entdecken und fördern

Trotz der vielen Stolpersteine steht Stambach klar zu seinen drei pädagogischen Postulaten. 1. «Jedes Kind hat das Recht auf eine seiner Begabung gemässe Förderung. 2. Besonders Begabte sollen während der Volksschulzeit nicht für längere Zeit aus ihrer natürlichen sozialen Bezugsgruppe ausgesondert werden. 3. Besonders begabte Kinder und Jugendliche stellen eine Herausforderung und Bereicherung der Volksschule dar.»

Der Realität von besonders Begabten kann nach Stambach mit zwei pädagogischen Grundhaltungen begegnet werden: Die eine Haltung betrachtet besondere Begabung als Herausforderung und Bereicherung im Unterricht. Aus dieser Haltung heraus versuchen Lehrkräfte, besondere Begabungen zu entdecken und nach Möglichkeit zu fördern.

Die andere Haltung ist resignativ. Sie geht davon aus, dass besonders Begabte im Grunde ein Problem darstellen. Lehrer reagieren auf solche Kinder «sauer» oder mit «pädagogischen Kummerfalten» (Stambach). Das Problem wird meist mit Ausgrenzung oder durch therapeutische Massnahmen gelöst. Begabtenförderung wird also delegiert.

«Bildung ist elitär»

Die Volksschule muss nach Stambach differenzieren, um den einzelnen Kindern gerecht zu werden. Bildung sei elitär im eigentlichen Sinn des Wortes, nämlich herausragend: «Das Herausgefordertwerden durch einen Bildungsgegenstand ist immer etwas Besonderes, etwas Einmaliges.» Dieses Erlebnis soll allen Lernenden immer wieder möglich werden.

Nach Stambach widerspricht echte Bildung «pädagogischem Eintopf». Lehrer, Eltern und an Erziehung Interessierte müssten lernen, die «Wo-kämen-wir-denn-hin-wenn-alle-würden»-Mentalität zu überwinden und besonders Begabte zu fördern, ohne einen ideologischen Grabenkrieg zu entfachen. Stambach hofft auf möglichst viele Lehrkräfte, die sich dieser neuen pädagogischen Herausforderung stellen und sie nicht als neuen Stolperstein empfinden, der ihren «pädagogischen Problemkratten» noch mehr belastet. Besondere Begabung soll von allen Beteiligten in Zukunft als Gabe und nicht als lästige Verpflichtung betrachtet werden (können).

Checkliste

Beachten Sie die Checkliste auf S. 21 dieser Nummer.

Wer ist hochbegabt?

Über die Entwicklung begabter und hochbegabter Kinder.

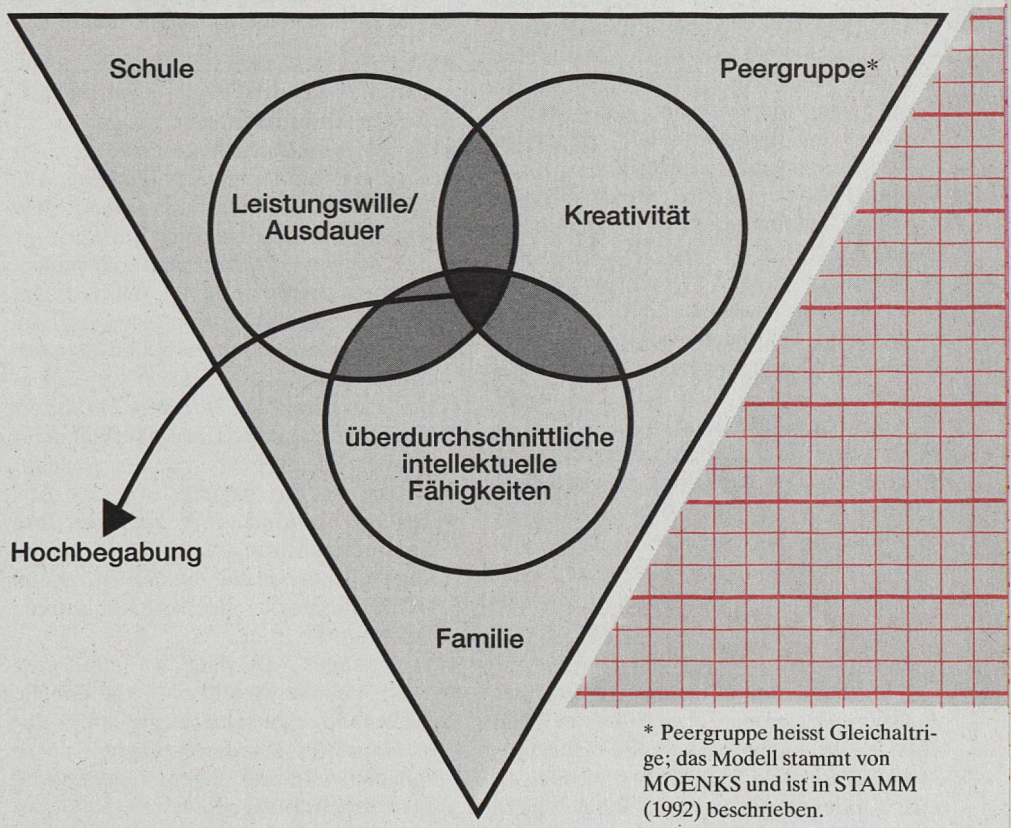
Die Schweiz schenkt der Entwicklung und schulischen Förderung begabter und hochbegabter Kinder und Jugendlicher – im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern – nur wenig Beachtung. Vielversprechende Ansätze sind aber in verschiedenen Kantonen festzustellen und geben zu Hoffnungen Anlass, dass auch in unserem Land die Thematik bewusst gestalteter Teil unseres Bildungssystems wird. Dabei kommt den Lehrerinnen und Lehrern sowie den Schulverantwortlichen eine wichtige Aufgabe zu, denn eine Reihe von Fördermassnahmen lässt sich bereits heute verwirklichen, wenn die vorhandenen Möglichkeiten ausgeschöpft werden.

Margrit Stamm

In unseren öffentlichen Volksschulen sind begabte und hochbegabte Kinder heute noch immer Aussenseiter, die vielfältigen Vorurteilen ausgesetzt sind. So wird etwa postuliert, Begabte und Hochbegabte setzten sich in den Schulen selber durch und seien daher anderen Schülerinnen und Schülern gegenüber im Vorteil. Zudem widerspreche ihre Förderung unserem demokratischen Schulsystem. Erfreulicherweise werden diese irrigen Annahmen durch die neue Fachliteratur widerlegt. Zahlreiche Untersuchungen und die beiden folgenden Fallbeispiele zeigen, dass begabte und hochbegabte Kinder ebenfalls Unterstützung und vor allem differenzierte Angebote benötigen, damit sie die ihren Begabungen entsprechenden Leistungen zeigen können.

Der IQ ist «out»

Die untenstehende Abbildung zeigt, dass der Intelligenzquotient als alleiniges Mass zur Bestimmung der Begabung abgelehnt wird. Vielmehr wird angenommen, ein Individuum vollbringe erst unter bestimmten Bedingungen, die zueinander in Beziehung stehen, aussergewöhnliche Leistungen. Neben der *Aufgabenverpflichtung,* der *Kreativität* und der *hohen Intelligenz* spielen auch *Familie, Schule* und *Gleichaltrige* eine wesentliche Rolle. Das bedeutet somit, dass ein Schulkind, auch wenn es hochbegabt ist, nicht in allen Situationen und bei allen Aufgaben entsprechende Leistungen erbringt.



* Peergruppe heisst Gleichaltrige; das Modell stammt von MOENKS und ist in STAMM (1992) beschrieben.

MARGRIT STAMM war Primarlehrerin und ist als Inspektorin und in der Lehrerbildung tätig. Sie führt seit 1992 eine Beratungsstelle für Bildung und Forschung im Schulbereich.

Eine umfassende Einführung in die Thematik wie auch in die momentane Situation der Deutschschweizer Kantone sowie Vorschläge zur Etablierung einer angebots- und interessenorientierten Begabungsförderung mit zahlreichen Kopiervorlagen wie Fragebögen, Checklisten usw. finden sich in der Dissertation der Autorin: STAMM, Margrit (1992). Hochbegabungsförderung in den Deutschschweizer Volksschulen: Historische Entwicklung, Zustandsanalyse, Entwicklungsplan. Dissertation Universität Zürich. Begutachter: Professor Dr. Helmut FEND.

So wird verständlich, warum ein Kind im Vorschulalter von Eltern und Fachpersonen vielleicht als hochbegabt erkannt wird, in der Schule dann aber seine aussergewöhnlichen Fähigkeiten nicht bemerkt werden. Hemmend können wirken: Aufgaben, die nicht interessieren, zu leicht oder zu langweilig sind, eine bestimmte Leistungsnorm in der Klasse, die nicht überstiegen werden «darf», oder eine ungünstige familiäre Situation. Diese und andere Faktoren verhindern die Manifestation herausragender Leistungen. Mit anderen Worten: Jede Begabung, wie hoch sie auch sein mag, braucht für ihre Entwicklung und Entfaltung innere Antriebe und äussere Anregungen und Bestätigungen durch die direkte soziale Umgebung. Wollen wir Hochbegabungsförderung in unseren öffentlichen Volksschulen etablieren, ist es vordringlichste Aufgabe, *optimale Lernmilieus* zu schaffen, welche die individuelle Entwicklung und Förderung von Begabungen ermöglichen.

Persönlichkeitsmerkmale hochbegabter Schulkinder

Nicht jedes hochbegabte Kind zeigt indes diese Merkmale insgesamt. Zudem ist einschränkend festzuhalten, dass sich bestimmte Persönlichkeitseigenarten ebenfalls bei anderen, durchschnittlich begabten Kindern finden lassen. Folgende Verhaltensmerkmale sollten unter günstigen familiären und schulischen Bedingungen am ehesten beobachtbar sein:

- Überragende Lern- und Begriffsleistungen; grosser Wissensdurst;
- starke Neugierde; intensive Beschäftigung mit numerischen, klassifikatorischen, gliedernden oder ordnenden Tätigkeiten (in der Freizeit);
- hohe Konzentration, Beharrungsvermögen bei interessanten interessierenden Aufgaben;
- Nonkonformismus, Selbstdarstellung im Sinne von ausgeprägtem Eigenwillen (Wille zur Selbststeuerung);
- hohes Allgemeinwissen resp. hohes Spezialwissen;
- Ablehnung von Routine;
- Einzelgänger, hat ältere Freunde;
- hat sich selber das Lesen vor der Schule beigebracht; grosser Wortschatz.

Sind die Lehrerinnen und Lehrer überfordert?

Neuere Untersuchungen zeigen, dass es Lehrpersonen nur in etwa 50% der Fälle gelingt, hochbegabte Kinder zu identifizieren, d.h., rund die Hälfte aller hochbegabten Kinder wird in der Schule nicht erkannt. Zudem scheint es eine nicht zu unterschätzende Zahl von Kindern zu geben, die unerwartet schlechte Leistungen erbringen und zu den sogenannten «Minderleistern» zu rechnen sind. Minderleistung entsteht einerseits durch Unterforderung, etwa um eine Anpassung an die durchschnittlichen Erwartungen zu erreichen, andererseits durch Überforderung, d.h. durch übertriebene Anforderungen von Schule und Elternhaus.

Die Angst, als Streber zu gelten, oder: Warum Kinder «tiefstapeln»

Angesichts der vielfältigen Verhaltensweisen und Merkmale dieser Kinder ergeben sich bestimmte Gefahren. Dabei soll jedoch nicht der Eindruck entstehen, alle hochbegabten Kinder seien problembelastet und mit Schulschwierigkeiten beladen. Es gibt viele hochbegabte Kinder mit positiven Entwicklungsverläufen. Welche «Troubles» hochbegabte Schulkinder haben können, wenn die jeweilige Lernumwelt «nicht passt», illustrieren die zwei Fallbeispiele (siehe Kasten).

Zusammenfassend lassen sich folgende Gegebenheiten und Ereignisse der schulischen Umwelt formulieren, die sich hemmend auf Persönlichkeitsentwicklung und Leistungswilligkeit auswirken können:

- *Das Nichterkennen der Fähigkeiten* mit daraus folgenden, zu geringen intellektuellen Anforderungen;
- *die fehlende Akzeptanz*;
- *das Zurechtstutzen auf ein Mittelmass*;
- *das starke Festhalten an didaktischen Regeln*;
- *das zu seltene Aufrufen oder Drannehmen* mit der Bemerkung: «Ich weiss ja, dass du es kannst.»;
- *das Blossstellen:* «Sonst weisst du doch immer alles.»;
- *das zynische Zurechtweisen bei Ungeschicklichkeiten* z.B. im Werken oder beim Sport;
- *die zu späte Einschulung*;
- *das begabte Kind als Konkurrenz:* Ihre Sensibilität lässt diese Kinder und Jugendlichen leicht bemerken, wenn die Lehrperson sie als Konkurrenz betrachtet;
- *zu geringe Beachtung der Mädchen:* Eine Behaftung auf das traditionelle Rollenbild kann eine aktive und selbständige Auseinandersetzung mit einem möglichen Interessengebiet verhindern oder beeinträchtigen.

Unterfordert

Severin (7 Jahre) ist ein aufgeweckter Knabe. Seit dem August besucht er die erste Klasse. Den Eltern und der Erstklasslehrerin wird er manchmal zur Belastung, weil er pausenlos Fragen stellt. Sein Hobby sind die Dinosaurier. Den Kindern seines Alters ist er weit voraus. Schon vor der Einschulung konnte er fliessend und sinnverstehend lesen und komplizierte Rechnungsaufgaben lösen. Gleichaltrige findet er doof; viel lieber hat er ältere Freunde.

Während der ersten Wochen arbeitete er gut mit, danach begann er zusehends unzufriedener zu werden und klagt seitdem über Langeweile.

Eine von der Lehrerin angeregte fachpsychologische Abklärung hat eine schulische Unterforderung festgestellt. Severin erreichte in den Tests aussergewöhnlich hohe Werte. Zurzeit prüft man das Überspringen der ersten Klasse. Diese Massnahme ist in Severins Wohnkanton erlaubt.

Tiefgestapelt

Ganz anders die 14jährige Annemarie, die heute eine Privatschule besucht. Sie war den Lehrkräften aufgefallen, weil sie im Unterricht häufig nicht mitmachte und abwesend wirkte. Ihre Leistungen hatten sich so verschlechtert, dass Annemarie die zweite Bezirksschulklasse wiederholen sollte. Sie wechselte aber letzten Februar in eine Privatschule. Ihre Leistungen wurden immer besser. Zurzeit ist sie sehr motiviert und arbeitet vor allem im Projektunterricht begeistert mit. Sie hat Klassenkameraden und -kameradinnen mit gleichen Interessen gefunden.

Offenbar hatte Annemarie – das ergab eine schulpsychologische Abklärung – in den ersten beiden Oberstufenjahren «tiefgestapelt», weil sie anfänglich als Streberin verhöhnt und geächtet worden war. Als sie dann schlechte Noten brachte, wurde sie wieder als «normal» akzeptiert. «Das Licht unter den Scheffel stellen» – ein Phänomen, das oft bei begabten Mädchen zu beobachten ist. Dabei geht es ihnen darum, nicht aufzufallen und gegenüber Freundinnen nicht anders zu sein.

Besonders Begabte entdecken und fördern

Hochbegabung, Intelligenz und Schulerfolg sind Begriffe, die im Bereich der Begabtenförderung immer wieder genannt werden. Doch was steht hinter den einzelnen Wörtern? Sind Intelligenz und Schulerfolg einander gleichzusetzen? Ist Hochbegabung und Intelligenz überhaupt dasselbe? Prof. Kurt A. Heller, München, definiert genau und klärt die Begriffe, so dass die Modelle und pädagogischen Förderungsmassnahmen einsichtig werden.

Vortrag: Kurt Heller
Zusammenfassung: Viviane Schwizer

Intelligenz ist nach Heller eine Fähigkeit zum Denken oder Problemlösen. Sie sei meist bereichsunspezifisch und ein «Fähigkeitspotential zur Bewältigung intellektuell herausfordernder Situationen...». Denken werde zum Problemlösen vielfach dann erforderlich, «wenn nur eine dürftige Erfahrungs- und Wissensbasis vorhanden und wenn das Problem für das betreffende Individuum neuartig ist». Begabung sei hingegen mit dem psychologischen Eignungsbegriff verwandt und werde eher bereichsspezifisch verwendet. Trotzdem unterscheidet Heller verschiedene Formen von Intelligenz: Die sprachliche, die logisch-mathematische und die räumliche Intelligenz werden neben der musikalischen und der körperlich-kinästhetischen Intelligenz (besondere sportliche und tänzerische Fähigkeiten) genannt.

Intelligenz allein genügt nicht!

Hochbegabte Schulkinder zeichnen sich aber nicht nur durch Intelligenz aus, sondern auch durch «Leistungsmotivation, Hoffnung auf Erfolg (bzw. Misserfolgsängstlichkeit), Anstrengungsbereitschaft sowie die Fähigkeit, Stress zu bewältigen» u. a. m. (Heller)

Besonders begabte Kinder seien weiter kreativ, originell und flexibel. Oft werde zudem die soziale Begabung vergessen, die als herausstechende Gabe (Giftedness) oft weniger im Vordergrund sei. Zu einer schnellen Auffassungsgabe geselle sich bei hochbegabten Kindern weiter ein hervorragendes Gedächtnis. Auffallend sei sowohl der Wissensdurst dieser Kinder wie auch das wiederholte Erfragen von Kausalzusammenhängen: Warum-Fragen entsprechen einer grundsätzlichen grossen Neugierde. Selbständigkeit im Denken, Urteilen und Handeln sei ein weiteres Kriterium für Hochbegabte. Routine und Drill würden von diesen Kindern hingegen abgelehnt. Oft arbeiteten sie gerne für sich allein. Die Selbsteinschätzung der besonders Begabten sei realistisch.

Hochbegabung = Ergebnis einer glücklichen Fügung

Sind Kinder mit den genannten Charaktereigenschaften nun hoch begabt? Für das Zustandekommen von Hochbegabung sind die verschiedensten Einflüsse massgebend, die gleichsam in einer «glücklichen Fügung» zusammenwirken, nämlich:

- überdurchschnittliche intellektuelle Fähigkeiten
- Motivation und
- Kreativität

sowie entwicklungspsychologische Komponenten:

- Familie
- Schule und
- Freundesgruppe

Entdeckendes Lernen fördern

Grundsätzlich gilt es nach Heller, die beiden Lernformen für besonders begabte Kinder (Akzeleration, Enrichment) nicht gegeneinander auszuspielen, sondern entdeckendes Lernen zu ermöglichen.

Nach dem Lernfachmann spielt gerade für diese suchende Form des Lernens auch der Lehrer/die Lehrerin eine entscheidende Rolle für das besonders begabte Kind. Ob er/sie das besonders befähigte Kind akzeptiert und seinen Wissensdurst und seine kognitive Neugierde unterstützt, wird entscheidend sein, ob einem Kind eine offene und reichhaltigere Lernumwelt angeboten wird.

Der Lernstoff ist für Hochbegabtenlehrer denn auch kein fertiges Produkt. Er soll vielmehr Lernumwelten schaffen, «die Wissenserwerbsprozesse beim Lernenden auslösen». Entdeckendes Lernen kann durch Beispiele (z. B. im Fach Erdkunde), durch Experimente (z. B. naturwissenschaftliche Fächer) oder durch die Suche nach Lösungen von Konflikten (möglich in allen logischdenkerischen Bereichen) ermöglicht werden.

Fähige Hochbegabtenlehrer ähneln nach Ansicht von Heller oft ihren Schülern/-innen in bezug auf Kreativität, Intelligenz und Leistungsmotivation. So ist es für den Dozenten nicht verwunderlich, «wenn die Positionen Lehrer–Schüler im Vergleich zum üblichen Unterricht oftmals vertauscht sind. Der Lehrer findet sich in der Rolle des Mitlernenden in einem Kurs, den die Schüler zumindest teilweise selbst gestalten.»

Es bleibt die Frage, ob viele Lehrer dazu fähig und willens sind, sich nicht als Konkurrent der besonders wissbegierigen und aufgeweckten Schüler einzustufen. Können Lehrer darauf verzichten, sich als «director» (Führer oder Befehlshaber) im Klassenzimmer zu fühlen? Werden sie die Hochbegabten weder blossstellen noch links liegenlassen und ihnen besonders geeignetes Lernmaterial zur Verfügung stellen? Wichtig wäre nach Heller, dass Lehrer sich zusammen mit ihren besonders begabten Schülerinnen und Schülern aufmachen, um mit ihnen zusammen Fragen und Probleme zu stellen, «für die es Wege, die zu ihrer Lösung führen, erst noch zu ermitteln gilt».

Er solle sich anderen Kindern zuwenden

Sind soziales Verhalten und soziale Integration dasselbe?

Aus meiner Sicht als Mutter zweier Söhne, welche als Schüler nicht der gängigen Norm entsprechen, bin ich oft gezwungen, mir viele Fragen zu stellen über die sogenannte soziale Integration meiner Kinder. Solche Fragen tauchten, das wird mir rückblickend bewusst, schon lange vor der Schulzeit meiner Söhne auf, doch diese Fragen liessen sich verdrängen, waren für mich ausserhalb der Familie kein Thema. Mich kümmerte es damals nicht gross, dass meine beiden Buben jeder des anderen bester Freund war und sie kaum Kontakt zu anderen Kindern suchten oder pflegten. Sie genügten sich gegenseitig vollkommen für ihre Spiele und ihre Unternehmungen und ergänzten sich wunderbar, was sie sogar Aussenstehenden erklärten: «Was einer von uns nicht kann, das kann der andere.» Wir lebten deswegen nicht in paradiesischen Zuständen; es kam zwischen den zwei Buben oft zu lautstarken Auseinandersetzungen bei Meinungsverschiedenheiten. Doch die «Wellenlänge» stimmte; jeder verstand nur zu gut, was der andere meinte oder ihm vorwarf. Bis zum Eintritt des älteren in den Kindergarten kannten wir das Faustrecht in unserer Familie nicht; gestritten wurde nur mit Worten. Ich fragte mich damals nicht, ob das normal sei. Es war mit unseren Kindern einfach so.

Nach dem ersten Schnuppertag im Kindergarten änderte sich die Situation schlagartig: Boris schlug seinen jüngeren Bruder, als dieser nicht sofort auf ihn einging bei seiner Rückkehr. Nun stellte ich natürlich die Frage, was denn das solle. Ich bekam aus Boris heraus, dass er in der Kindergarderobe von einem Mädchen Schläge bekommen habe, einfach so, er wisse jedenfalls nicht, aus welchem Grund. Dank dem Geschick der Kindergärtnerin, welche es verstand, jedes Kind «für voll» zu nehmen, auf jedes individuell einzugehen und seinen Fähigkeiten entsprechend zu fördern, entstand im neuen Jahr ein neutrales Sozialklima in der Klasse, in welcher jedes Kind «integriert» war. Unser Boris war mit seiner Art, seinen vielen Fragen, seinem reichen Wissen akzeptiert, doch Freunde fand er keine.

Mit der Einschulung änderten sich sowohl die Klassenzusammensetzung als auch das Klima. Boris und ein Mädchen fanden sich auf Anhieb, hatten offensichtlich dieselbe Wellenlänge und verbrachten sämtliche Pausen zusammen. Die anderen Kinder der Klasse interessierten sie nicht weiter. Der Lehrerin fiel dies sehr schnell auf, und sie versuchte Boris und Simona zu «integrieren», indem sie ihnen vorhielt, es sei nicht gut, immer zusammen zu sein, sie sollten sich mit den anderen Kindern abgeben. Doch diese Aufforderungen fruchteten wenig, die zwei Kinder blieben sich verbunden, verstanden sich ausgezeichnet und wurden von den anderen nicht verstanden und eher als komisch, anders, beiseite gelassen. Im Schulbericht von Boris stand schwarz auf weiss, dass er sich unbedingt anderen Kindern zuwenden sollte, statt sich einzig auf Simona zu konzentrieren, und Analoges stand in ihrem Schulbericht. Im Kontakt mit den Eltern von Simona fanden wir dann heraus, dass unsere Kinder sehr vieles gemeisam haben, ohne jedoch damals von Hochbegabung zu sprechen, obwohl hier der gemeinsame und verbindende Nenner anzusiedeln wäre.

Boris bemühte sich in seiner damaligen Klasse von sich aus, anderen Kindern zu helfen. Einmal fragte er mich, ob er Spielwürfel in die Schule mitnehmen dürfe. Ich liess mir erklären, wozu er diese in der Schule brauche. «Um Nora den Wert der Zahlen verständlich zu machen; sie versteht nicht, was zwei oder drei ist und dass es zusammen fünf gibt.» Die Lehrerin hatte Boris eingespannt, um mit Nora zu üben, und er hatte sich das mit den Würfeln ausgedacht – und hatte innert kurzer Zeit Erfolg damit.

Es war in den ersten zwei Schuljahren für Boris an der Tagesordnung, dass er anderen weiterhalf, weil er nichts zu tun hatte. Die Kinder schätzten seine Hilfe, doch es entstanden keine anderen Beziehungen zu diesen Kindern, sie unterschieden sich zu sehr von ihrer intellektuellen Reife her.

Was nun soll ich unter sozialer Integration verstehen? Ist ein Kind, das von sich aus seinen Klassenkameraden seine Hilfe in einer für diese annehmbare Art anbietet, integriert, auch wenn es in seiner Klasse keine Freunde hat? Oder gilt nur als sozial integriert, wer in seiner Gleichaltrigengruppe Freunde hat?

Von mir aus gesehen praktizierte Boris (und es ist bis heute so geblieben, auch wenn er mittlerweile am Gymnasium mit bis vier Jahren ältern Schülern in der Klasse ist) soziales Verhalten. Er spielt seinen Wissensvorsprung nicht gegen die Mitschüler aus, sondern hilft diesen, wo er kann, z. B. auch als Klassenchef, der sich für die Belange der Klasse einsetzt und Anhäufungen von Proben am gleichen Tag durch Rücksprache bei den Lehrern verhindert, obwohl es ihm persönlich nichts ausmachen würde, mehrere Proben hintereinander zu schreiben.

Erstmals wirklich in seiner Gruppe integriert fühlte sich Boris im Sommercamp in Arnsberg. Dort erlebte er sehr eindrücklich und beglückend das Zusammensein mit anderen hochmotivierten und ihm ähnlichen Jugendlichen. Dort fand der die Wellenlänge (welche er mit Simona seit der ersten Klasse gemeinsam hatte) bei vielen wieder. In diesem Camp ging es für ihn auf, fühlte er sich verstanden und akzeptiert, wie er ist und nicht, weil er anderen hilft.

In solcher Gesellschaft war es erlaubt, mal voll aufzudrehen, sein Bestes zu geben, an seine Grenzen vorzudringen, ohne andere zu kränken oder in den Schatten zu stellen. Jeder hatte da seine ihm eigenen Stärken und Schwächen und erkannte die des anderen. Endlich war freundschaftlicher Austausch möglich, der Ansporn und Befriedigung brachte.

Ich habe versucht darzustellen, dass wir von anders gearteten Kindern – in unserem Fall nun eben solche mit besonderen Fähigkeiten – nicht erwarten dürfen, dass sie sich sozial gleich verhalten wie die Gleichaltrigen. Sie können dies vielleicht gar nicht. Sie denken anders, befassen sich mit Themen und Problemen, die für die Gleichaltrigen womöglich erst Jahre später aktuell und interessant werden, wenn überhaupt.

Hochbegabte Kinder können sich unter ihresgleichen integriert fühlen, sich normal statt anders oder ausgeschlossen vorkommen. Diesem Umstand sollten von mir aus gesehen Eltern und Lehrer Rechnung tragen und das soziale Verhalten höher werten als die Integration, vor allem, wenn ein Kind als einziges in der Klasse sogenannt hochbegabt ist. Erfahrungsgemäss finden solche Kinder den Anschluss zu älteren Kindern besser als zu Gleichaltrigen, was zugelassen statt verhindert werden sollte. Und ganz wichtig scheint mir, dass wir jedes Kind «für voll» nehmen, es akzeptieren, wie es ist, auch wenn wir unter Umständen bei einem Hochbegabten wie zu einem Erwachsenen sprechen müssen. Diese soziale Erfahrung ist sehr wichtig, wenn das Kind auch andere respektieren soll.

Doch wo soll es dies lernen, wenn nur von ihm Verständnis für andere gefordert, ihm jedoch keines entgegengebracht wird?

Dieser Text stammt von einer Mutter zweier hochbegabter Kinder. Er ist in Auszügen dem «EHK-Magazin» entnommen (vgl. S. 9 oben).

Elternverein für hochbegabte Kinder, EHK

In der Schweiz setzt sich eine Vereinigung von Eltern hochbegabter Kinder für ihre spezifischen Belange ein: Ziel ist die harmonische Entwicklung und Integration der hochbegabten Kinder in unserer Gesellschaft.

- Erfahrungsaustausch und persönliche Kontakte für die Erwachsenen wie für die Kinder
- Vermitteln von möglichen Problemlösungen
- Vorträge und Anlässe in loser Folge
- Kontakt zu ähnlichen Gruppierungen wie auch zu Schulbehörden, Lehrkörpern, Politikern, Ärzten, Psychologen usw.
- Publikation eines dreimal jährlich erscheinenden Magazins

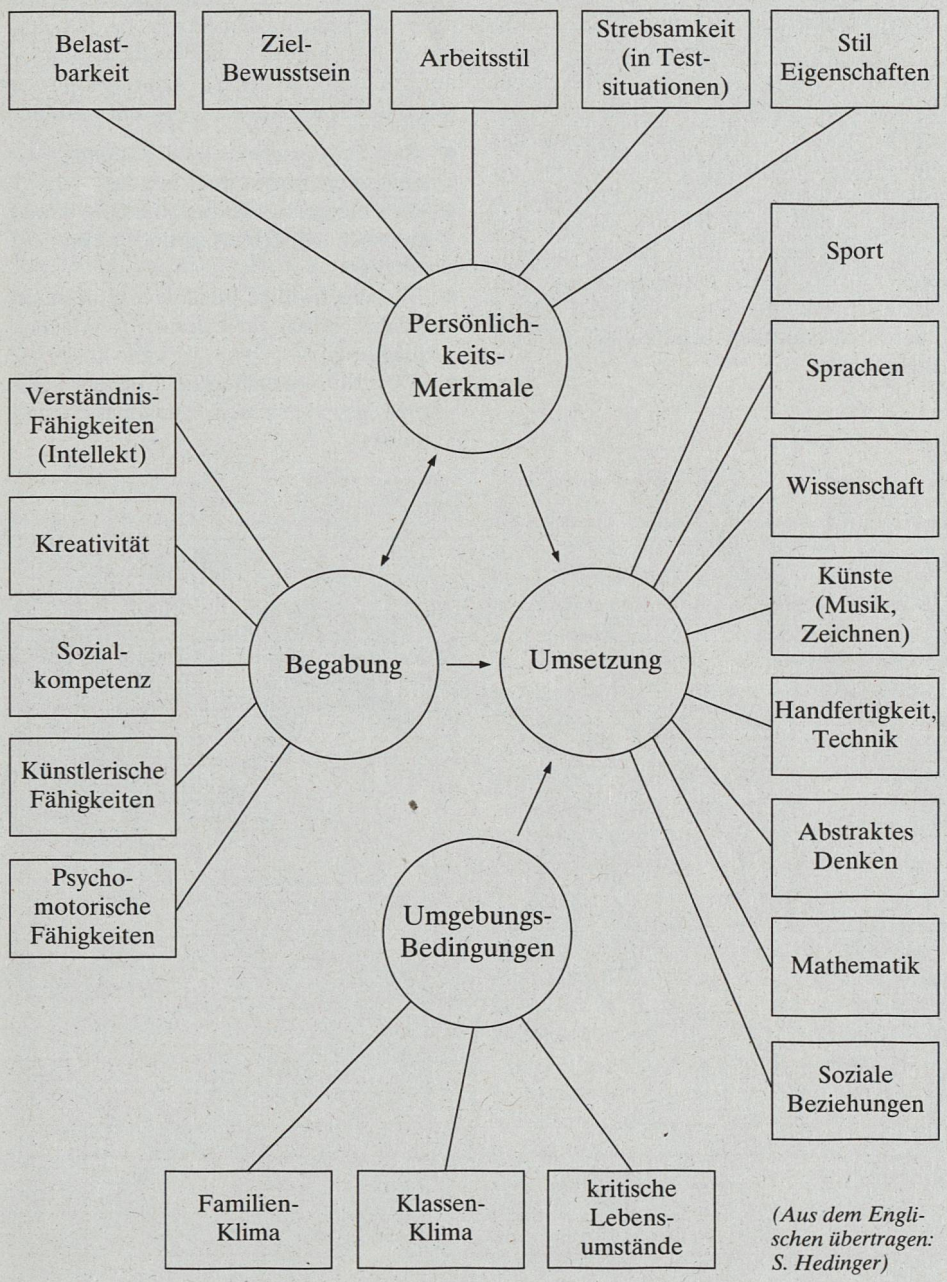
Sekretariat EHK, Margrith Siegrist, Hagenholzstrasse 24, 8302 Kloten, Telefon 01 813 62 89

Wer ist hoch begabt?

Im wesentlichen kann von Hochbegabung gesprochen werden, wenn ein Mensch unter bestimmten Bedingungen aussergewöhnliche Leistungen erbringt, die zueinander in Beziehung stehen. Nach dem bekannten Wissenschafter Renzulli kommt es zu Hochbegabung, wenn bei einem Kind oder einem Erwachsenen Leistungswille, Kreativität und hohe Intelligenz zusammenwirken. Bei Mönks spielen neben den erwähnten drei Grundkomponenten auch das familiäre Umfeld, die Schule sowie Gleichaltrige eine entscheidende Rolle, damit Hochbegabung zum Tragen kommt. *(VS)*

Basismodell der Begabung

(Heller u. a.)



(Aus dem Englischen übertragen: S. Hedinger)

Erläuterungen:

(Nichtkognitive) Persönlichkeitsmerkmale
- Leistungsmotivation
- Hoffnung auf Erfolg vs. Misserfolgsängstlichkeit
- Anstrengungsbereitschaft
- Kontrollüberzeugung
- Erkenntnisstreben
- Stressbewältigungskompetenz
- Selbstkonzept (allgemeines und akademisches)

Begabungsfaktoren (Giftedness)
- Intelligenz (sprachliche, mathematische, nonverbale u.a.)
- Kreativität (Originalität, Elaboration, Flexibilität usw.)
- Soziale Kompetenz
- Musisch-künstlerische Fähigkeiten (z. B. Musikalität)
- Psychomotorik

Umweltmerkmale (Environment)
- Anregungsgehalt der häuslichen Umwelt
- Bildungsniveau der Eltern
- Geschwisterzahl und -position
- Stadt-Land-Herkunft
- Kritische Lebensereignisse
- Rollenerwartungen bezüglich «Hochbegabung»
- Häusliche Leistungsforderungen
- Soziale Reaktion auf Erfolgs-/Misserfolgserlebnisse
- Familienklima
- Unterrichtsklima

Leistungsbereiche (Performance)
Leistungsverhalten in verschiedenen Bereichen, z. B. in
- Mathematik
- Naturwissenschaften
- Sprachen
- Musik bzw. im künstlerischen Bereich

Hochbegabte Kinder – eine Herausforderung für die Schule

Was können Lehrpersonen und Schulverantwortliche tun?

Jedes Kind soll sich nach seinen Möglichkeiten entfalten können, um seiner selbst willen, aber auch um der Gesellschaft langfristig neue Impulse zu vermitteln.

Und: «Es ist Aufgabe der Schule, jedem Kind diejenigen Entwicklungsbedingungen zu gewährleisten, welche die optimale Entfaltung seiner Begabungen ermöglichen, damit es seine Persönlichkeit verwirklichen und seine Tüchtigkeit zur Weiterentwicklung aller einbringen kann.» Dies sind Kernaussagen Margrit Stamms.

Margrit Stamm

Für eine *gesetzliche* Definition wird Hochbegabung häufig prozentual bestimmt als IQ, beispielsweise 130 (so etwa in Kalifornien oder Holland). Folgt man diesen Bestimmungen, kann man bei etwa 2 bis 3% der Schulkinder in der obligatorischen Volksschule mit hohen Werten rechnen, was in den Deutschschweizer Kantonen im Schuljahr 1990/91 auf 540 000 Schülerinnen und Schüler etwa 11 000 Hochbegabte ausmacht (vgl. dazu Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 1992, 301). Gehen wir von einer weiter gefassten Prozentsatzdefinition aus, die 15 bis 20% als in einem oder mehreren Gebieten begabt ausgibt, ergeben sich für die Deutschschweiz etwa 80 000 in einem oder mehreren Fächern überdurchschnittlich begabte Kinder und Jugendliche.

Demnach ist es sicher kein Wunder, dass viele Lehrpersonen während ihrer Berufstätigkeit bereits Erfahrungen mit leistungsstarken begabten Kindern gemacht haben. So hat auch eine Befragung (vgl. Stamm 1992, 153ff.) gezeigt, dass jede Lehrkraft in den letzten beiden Jahren durchschnittlich vier begabte Kinder unterrichtet hat. Diese Kinder konnten folgenden Kategorien zugeordnet werden:

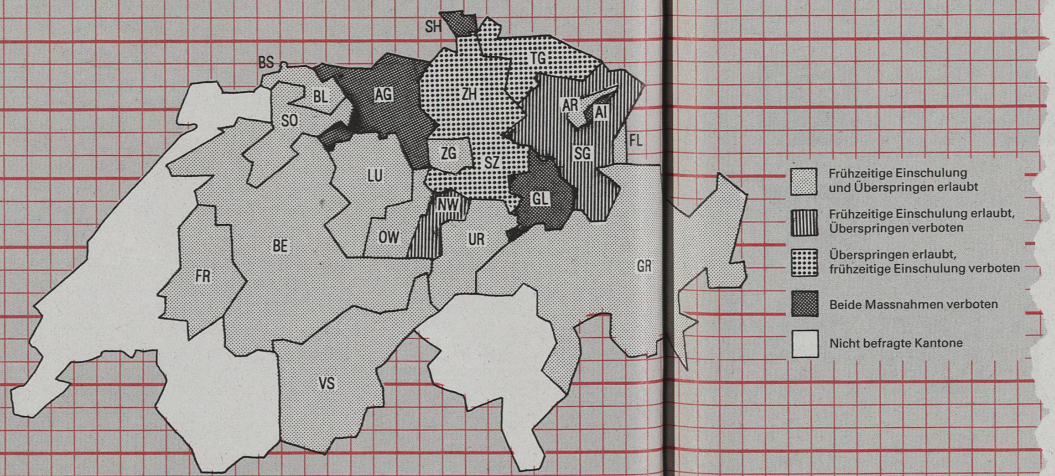
- «Das Zugrösschen» ist selbständig, leistungsstark und kontaktfreudig.
- «Das mathematisch begabte Schulkind» kann schnell, fehlerfrei und selbständig arbeiten.
- «Der eigenwillige Begabte» ist meist ein Knabe, ernst, verschlossen, aber auch neugierig.
- «Der Musterschüler/die Musterschülerin» ist verbissen, angepasst und fleissig.

Föderalismus im Bildungswesen

Die Situation bezüglich der schulrechtlichen Massnahmen gibt in der Schweiz ein ernüchterndes Bild. Sogar Halbkantone kennen voneinander abweichende Regelungen. Wenige Kilometer können entscheiden, ob eine Familie ihr Kind eine Klasse überspringen lassen kann oder ob eine frühzeitige Einschulung möglich ist.

Anhand der geografischen Übersicht lässt sich erläutern, in welchen Regionen überhaupt explizite Ansätze zu Begabungs- und Hochbegabungsförderung festzustellen sind:

- Kanton Bern «Überspringen einer Schulklasse»
- Stadt Zürich «K+S» (künstlerisch und sportlich besonders fähige Jugendliche)
- Kanton Zürich: Projekt «Individualisierung und Gemeinschaftsbildung»
- Kanton Nidwalden: «EPS» (Entwicklungsprojekt Stans)
- Fürstentum Liechtenstein und Kanton Bern: einzige Kantone, welche in ihren Lehrplänen explizit auch die Förderung begabter Schülerinnen und Schüler erwähnen
- Lehrer- und Lehrerinnenfortbildung Kantone Aargau und Luzern: Kurse zur Hochbegabungsförderung *(MS)*



Von *Problemen* mit diesen Kindern ist kaum die Rede. Das mag damit zusammenhängen, dass das Bild des angepassten, fleissigen und sozial integrierten Schulkindes gewissermassen ein Stereotyp bildet, welches das Blickfeld bestimmt. Diejenigen an sich begabten oder hochbegabten Kinder, die diesen Vorgaben nicht entsprechen – etwa die Minderleister, Querdenker oder Besserwisser –, erlangen gar nicht erst die Aufmerksamkeit. Jungen begabten Menschen stehen Lehrpersonen oft ratlos gegenüber.

Unterforderung darf nicht sein

Der Schweizer Psychologe *Jean Piaget* (1896–1980) hat eingehend darauf hingewiesen, dass erbrachte Leistungen unter anderem von den gestellten *Anforderungen* abhängig sind und somit Unterrichtssituationen entworfen werden sollten, die etwas über den schon vorhandenen Fähigkeiten liegen. Nach Piaget ist Unterforderung «Gift» für die Begabungsentwicklung. Da die Schulen jedoch auf das imaginäre durchschnittlich begabte Schulkind eingestellt sind und somit wenig Anlass zu intellektuellen Hochleistungen geben, ist es oft nicht einfach, hochbegabte Kinder zu erkennen. Zwar können sehr gute Schulnoten in einzelnen Fächern darauf hinweisen, sie müssen es aber nicht. Eine verstärkte innere Differenzierung des Unterrichts kann den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen im Sinne Piagets besser gerecht werden. Auch Begabte und Hochbegabte werden dann «da abgeholt, wo sie stehen». Dazu gehören etwa weniger Einübung und Wiederholung, dafür vermehrtes Problemfinden und Problemlösen durch selbstgewählte Lernangebote; anspruchsvolle Zusatzaufgaben in Bereichen der Stärken; Begabte als Tutoren; Vorbereitung auf Wettbewerbe; klassenübergreifende Interessengruppen.

Hochbegabte mit schlechten Schulleistungen

Es ist von zentraler Bedeutung, dass Lehrpersonen die gute bis hervorragende Begabung eines Kindes erkennen, auch und vielleicht *gerade* dann, wenn diese *nicht* anhand herausragender Schulnoten ersichtlich ist. In solchen Situationen kann die Lehrperson etwa durch komplizierte Denkaufgaben und Fragen ein solches Kind herauslocken und motivieren, zu zeigen, was in ihm steckt. Aufmerksam sollten Lehrkräfte dann werden, wenn ein Schulkind bei leichten Aufgaben viel, bei schwierigen aber wenig Fehler macht. Im weiteren helfen Fragen wie «Welches Kind verweigert die Leistung, ist übermässig ängstlich, vorwitzig oder lustlos?», «Welches Kind hat ein intensives, besonderes Hobby?», potentiell begabte oder hochbegabte Schulkinder zu identifizieren und sie mit geeigneten Handlungsmöglichkeiten zu unterstützen.

Verkrustete Schulstrukturen verändern

Individualisierung und innere Differenzierung des Unterrichts stellen jedoch erhebliche Ansprüche an die Fähigkeiten der Lehrperson und dürfen meines Erachtens nicht das einzige Postulat sein, das als begabungsfördernde Massnahme gefordert werden soll. Nicht zuletzt ist es ja das Konzept der *Jahrgangsklassen,* welches eine ständige Über- bzw. Unterforderung produziert. Somit ist den begabungsfördernden Massnahmen auf *strukturell-organisatorischer* Ebene ebensogrosse Beachtung zu schenken. Die *schulrechtlichen* Massnahmen, «frühzeitige Einschulung» oder «Überspringen einer Schulklasse» müssen im Sinne eines Abbaus bürokratischer Hürden liberalisiert werden. *Schulversuche* (z.B. das Projekt «Erweiterte Lernformen», Oberstufenversuche mit Niveaugruppen und -fächern, prüfungsfreie Übertrittsverfahren), die davon ausgehen, die Entwicklung des individuellen Begabungsprofils zu unterstützen, müssen mit dem Postulat *der Begabungsförderung* verbunden werden, um Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten durch hohe Anforderungen und Lernanreize tatsächlich zu schaffen. Schulen können ein den Zusatzangeboten Musik und Sport adäquates intellektuelles Kurssystem bereitstellen, im Sinn eines *erweiterten intellektuellen Bildungsangebotes* in Form von Arbeitsgemeinschaften und Kursen. *Wettbewerbe* und die Möglichkeit, in den betreffenden Fächern am Unterricht höherer Klassen teilzunehmen, sind weitere begabungsfördernde Möglichkeiten.

Muss eine Lehrperson selber hochbegabt sein?

Auf diese oft diskutierte Frage gibt es eine klare Antwort: Da eigentlich Begabte und Hochbegabte vor allem eines wollen – Lernen und Neues erfahren –, spielt nicht die *Höhe* der Begabung der Lehrperson eine entscheidende Rolle, sondern eher ihre *Verhaltensweise,* welche sie für den Umgang mit diesen Schulkindern prädestiniert. Solche Lehrkräfte

- zeigen ihre Begeisterung für ein Fach;
- beziehen die Schulkinder in ihre Gedankengänge mit ein;
- sind flexibel und bereit, auch andere Meinungen gelten zu lassen;
- sind selbstsicher und werden durch die Fähigkeiten begabter Schulkinder nicht irritiert;
- sind für die Schulkinder erreichbar, auch ausserhalb des Klassenzimmers;
- fördern die Lern- und Arbeitstechniken.

Gegen Unterforderung, für mehr intellektuellen Wettbewerb!

Es sind also zwei wesentliche Schwierigkeiten, mit denen sich Lehrpersonen und Schulverantwortliche im Umgang mit begabten Kindern konfrontiert sehen und die sie angehen sollen: *Lehrpersonen* müssen erstens der geistigen Unterforderung begegnen und für intellektuell herausfordernde Unterrichtssituationen sorgen und zweitens der reinen *Schritt-für-Schritt-Pädagogik»* durch ein verstärktes *selbständiges* Erarbeiten bestimmter Stoffgebiete begegnen. *Schulverantwortliche* können mithelfen, in den skizzierten Bereichen strukturell-organisatorische Massnahmen (*frühzeitige Einschulung, Überspringen einer Schulklasse, erweiterte intellektuelle Bildungsangebote, Wettbewerbe, Begabungsförderung in bestehende Schulversuche integrieren*) zu lancieren.

Diese Alternativen sind leicht zu verwirklichen und bedingen keinen grossen finanziellen Aufwand, sondern sind sofort umsetzbar, um eine angebots- und interessenorientierte Begabungsförderung zu etablieren, die letztlich *allen* Schülerinnen und Schülern zugute kommt, im Sinne einer Qualitätsverbesserung der Schule.

Gewinnen Sie beim grossen «SLZ»-Sommer-Wettbewerb!

2. Runde vom 22.7.1993.

Attraktive Preise warten auf Sie!

1. Preis:	1 Computer «Apple Macintosh Colour Classic»
2. Preis:	1 Fahrrad Brompton T5
3. Preis:	1 Reisegutschein im Wert von Fr. 1000.–
4. Preis:	1 praktischer Faltenkoffer aus Ferro-Rindleder
5. Preis:	1 «Business-Man-Mappe»
6.–10. Preis:	Praktische Helfer für den Alltag
11.–15. Preis:	Bücher

Die Wettbewerbs-Aufgabe:

Es ist herauszufinden, zu welchen Inseraten in dieser «SLZ»-Ausgabe die Puzzle-Teile passen.

Achtung: Die gesuchten Inserate sind bunt gemischt mit Anzeigen, die nicht zum Wettbewerb gehören.
Die Wettbewerbs-Inserate haben den Vermerk «Ausschnitt Nr. .....».

Das Vorgehen:

1. Puzzle-Teile auf dieser Seite den Inseraten im Heft zuordnen.
2. Die Inserate finden Sie auf den Seiten mit dem Kopf-Signet + 4. US. (ohne Signet)
3. Die richtige Puzzle-Zahl im Inserat eintragen.
4. Die ermittelten Zahlen auf jeder Wettbewerbsseite zusammenzählen und am Kopf der Seite notieren.
5. Diese Ziffer bei der entsprechenden Seitenzahl auf dem Wettbewerbstalon eintragen.
   Wichtig: Nur Originaltalons nehmen an der Verlosung teil.
6. Talon auf Postkarte kleben oder mit frankiertem Kuvert senden an:
   Zürichsee Zeitschriftenverlag, Postfach, 8712 Stäfa
   «SLZ»-Sommer-Wettbewerb
   Einsendeschluss: 18. August 1993

Bestimmungen:

1. Teilnahmeberechtigt ist jedermann, ausgenommen die Mitarbeiter/innen der «SLZ», des LCH, des Zürichsee Zeitschriftenverlags und der Zürichsee Druckereien.
2. Die Benützung des Originaltalons ist obligatorisch (keine Fotokopien). Pro Person und Spielrunde ist nur 1 Talon gültig.
3. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los.
4. Jede/r Teilnehmer/in ist nur einmal gewinnberechtigt.
5. Die Veröffentlichung der richtigen Lösungen und der Gewinner erfolgt in der «SLZ»-Ausgabe vom 9.9.1993.
6. Der Wettbewerb ist unanfechtbar, und es kann darüber auch keine Korrespondenz geführt werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

«SLZ»-Inserate-Puzzle
2. Runde vom 22.7.1993

Die Lösungszahlen lauten:

Seite _____
Seite _____
Seite _____
Seite _____
Seite _____
Seite _____
Seite _____
Seite _____
Seite _____

(Bezeichnen Sie die Umschlagseiten wie folgt: 2. US., 3. US., 4. US.)

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

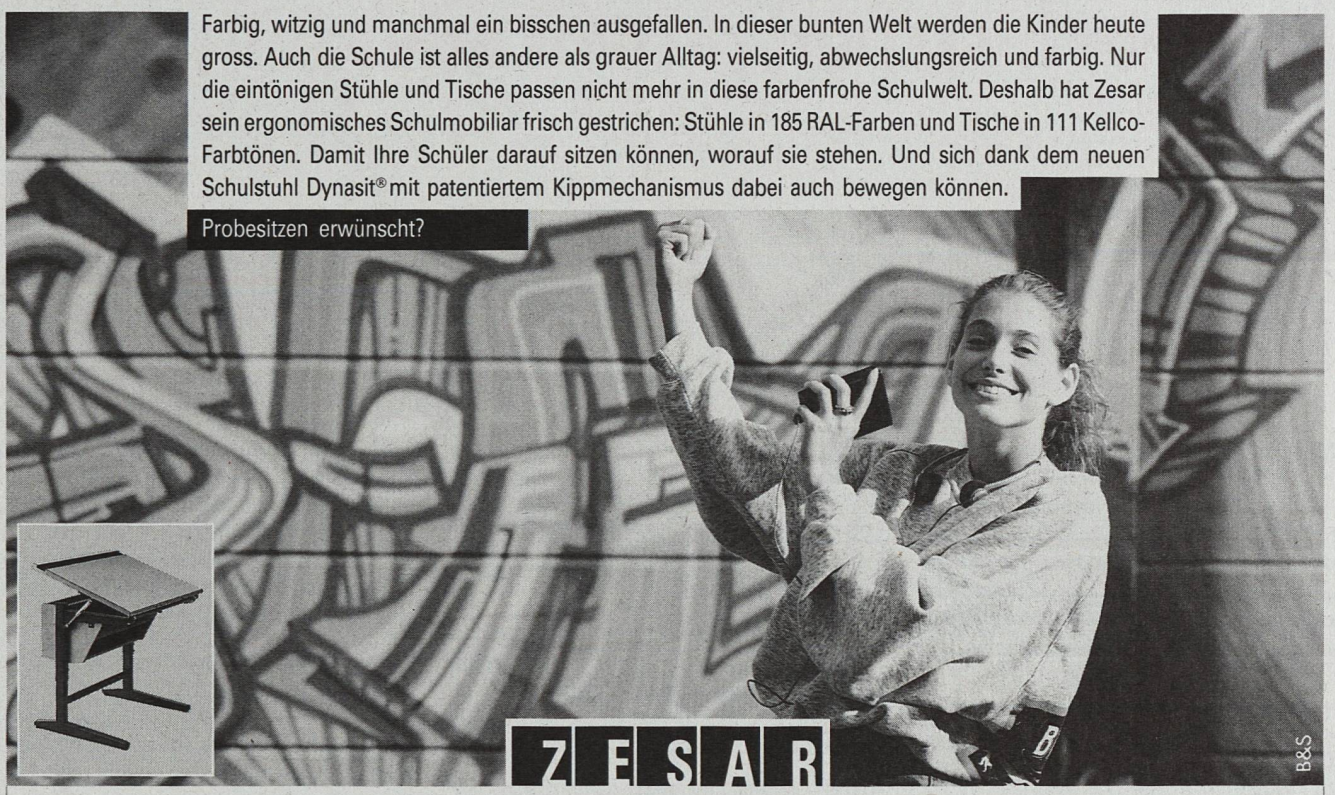
Senden an:

Zürichsee Zeitschriftenverlag
«SLZ»-Sommer-Wettbewerb
Postfach
8712 Stäfa

DA STEHT DIE JUGEND HEUTE DRAUF.

Farbig, witzig und manchmal ein bisschen ausgefallen. In dieser bunten Welt werden die Kinder heute gross. Auch die Schule ist alles andere als grauer Alltag: vielseitig, abwechslungsreich und farbig. Nur die eintönigen Stühle und Tische passen nicht mehr in diese farbenfrohe Schulwelt. Deshalb hat Zesar sein ergonomisches Schulmobiliar frisch gestrichen: Stühle in 185 RAL-Farben und Tische in 111 Kellco-Farbtönen. Damit Ihre Schüler darauf sitzen können, worauf sie stehen. Und sich dank dem neuen Schulstuhl Dynasit® mit patentiertem Kippmechanismus dabei auch bewegen können.

Probesitzen erwünscht?



Ausschnitt Nr. .....

LEBENDIGE STÜHLE UND TISCHE.

ZESAR AG, Möbel für den Unterricht, Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94, Fax 032 25 41 73

Ausschnitt Nr. .....

DIAVOLEZZA PONTRESINA

DIAVOLEZZA, das ideale Ausflugsziel mit den vielen Möglichkeiten für Ihre Schulreise, bietet Ihnen:

- Gute Zugverbindungen und Parkplätze für Cars
- Unvergessliches Panorama auf die Viertausender (Piz Bernina, Piz Palü, Piz Morteratsch)
- Lehrreiche Gletscherwanderung unter kundiger Führung nach Morteratsch
- Schöne Wanderung am Diavolezzasee vorbei zur Talstation
- Wanderung zum Munt Pers
- Speziell günstige Kollektivbillette für Schulen
- 200 neue, moderne Touristenlager im Berggasthaus

Auskunft erteilt:

DIAVOLEZZA BAHN AG, 7504 Pontresina
Telefon Bahn 082 6 64 19
Telefon Berghaus 082 6 62 05

Ausschnitt Nr. .....

Soziales Wohnen hat bei der ABS Kredit.

Wenn Sie Ihr Erspartes zur Alternativen Bank ABS bringen, bestimmen Sie, wie und wo es angelegt wird. Und Sie können das kontrollieren. Ihr Geld ist gut angelegt und wirkt nicht gegen Ihre eigenen Ideen.

ALTERNATIVE BANK

Bitte senden Sie mir
☐ Kontoeröffnungsantrag ☐ Informationsmaterial SLZ

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Talon senden an: Alternative Bank ABS, Leberngasse 17, Postfach, 4601 Olten, oder Telefon 062/32 00 85; oder: Alternative Bank ABS, Vertretung Zürich, Postfach 9721, 8036 Zürich, Telefon 01/462 05 04.

«Hochbegabung tönte ungewohnt und auch ein bisschen provokativ»

Margrit Stamm beschäftigt sich vor allem mit Hochbegabung. Die Aargauerin ist Mutter, Lehrerin und promovierte Pädagogin. Sie lehrt in Teilzeit an höheren pädagogischen Lehranstalten in ihrem Heimatkanton und führt seit letztem Jahr auch eine eigene «Beratungsstelle für Bildung und Forschung im Schulbereich».

«SLZ»: Frau Stamm! Als Mutter, Lehrerin und Pädagogin haben Sie Einblick in die verschiedensten Lebensbereiche, die Kinder betreffen. Wieso kamen Sie gerade auf den Bereich der «Hochbegabung»?
MS: Das kam eigentlich ziemlich zufällig. Als ich im Jahr 1987 bereits vier Semester Pädagogik studiert hatte, hörte ich erstmals von einer Frau namens Ulrike Stedtnitz, die in Zürich eine «Praxis für Hochbegabung» führte. Ich hatte noch nie von Fragestellungen in dieser Richtung gehört. Da ich grundsätzlich offen für neue pädagogische Überlegungen bin, interessierte mich, was hinter dem Begriff Hochbegabung steht. Hochbegabung tönte so neu und ungewohnt, auch ein bisschen provozierend... Aber ich fragte mich auch: Braucht es so etwas wirklich?

«SLZ»: Bei der Hochbegabung sind Sie ja dann auch hängengeblieben. Sie war offenbar mehr als ein pädagogischer Flirt. Sind Sie selber auch hoch begabt?
MS: (Lacht) Nein, das ist nicht der Grund, warum ich mich mit Hochbegabung beschäftige. Zudem können Menschen ja in verschiedenen Bereichen hoch begabt sein, etwa auf sportlichem, musischem oder sozialem Gebiet, aber auch im naturwissenschaftlichen oder kreativen Bereich. Das bin ich alles nicht.

«SLZ»: Das tönt nach einer besonderen Begabung auf einem anderen Gebiet...
MS: Ja, ich meine, ich hätte eine besondere Begabung im organisatorischen Bereich. Ich kann sehr rasch denken und umdenken und auch Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden.

«SLZ»: Sie sind also auch ein Beispiel dafür, dass Spezialbegabungen in ganz unüblichen Sparten entdeckt werden können?
MS: Ja, ich glaube, flexibles Denken ist angezeigt. Es gibt im Leben mehr als nur Lesen und Rechnen.

«SLZ»: In früheren Jahren arbeiteten Sie, Frau Stamm, auch als Primarlehrerin. Denken Sie, dass damals hochbegabte Kinder in ihrer Schulstube sassen?
MS: Ich denke schon.

«SLZ»: Haben Sie diese Kinder als hochbegabt erkennen können?
MS: Einige Begabte habe ich entdeckt. Aber es waren vermutlich die, die alle Lehrer entdecken: die interessierten, fleissigen, intellektuell sehr aufnahmefähigen... Aber es gibt ja auch die anderen. Die sogenannten «Minderleister»; die, die mehr könnten, aber die aus irgendwelchen Gründen nicht bereit sind, ihre Fähigkeiten zu zeigen. Oft versagen sie sogar in Prüfungen. Manchmal fehlen ihnen entsprechende Arbeitstechniken, um ihre Begabung aufblühen zu lassen. Solche Kinder werden dann oft als Besserwisser oder Querdenker abgestempelt. In einer Klasse hatte ich zwei Kinder, die nach diesem Muster reagierten. Ich habe sie zwar nicht als «hoch begabt» erkannt, aber den Draht zu ihnen sehr gut gefunden. Das war für mich damals ein erster Zugang zu hochbegabten Kindern, obwohl ich es mir nicht bewusst war.

«SLZ»: Heute haben Sie zwei eigene Kinder, eine 16jährige Tochter und einen 13jährigen Sohn. Sind Ihre Kinder hoch begabt?
MS: Nein, ich glaube nicht, dass sie hoch begabt sind.

«SLZ»: Hochbegabte, durchschnittlich Begabte, weniger Begabte... Wie soll ein durchschnittlicher Lehrer all diesen Kindern gerecht werden?
MS: Das ist nicht einfach, ich weiss. Für mich ist der individualisierende Unterricht eine Form, die in die richtige Richtung zielt. Nach unserem Schweizer Pädagogen Jean Piaget ginge es darum, von jedem Kind ein klein wenig mehr zu fordern, als es gerade leisten kann. Es ist wie im Turnen: Die Messlatte wird langsam höher gesetzt. Dies motiviert nach Piaget zum Sprung, verhindert aber Überforderung genauso wie Unterforderung.

«SLZ»: Warum wird Piaget denn in der Praxis nicht umgesetzt?
MS: Wenn Lehrer auf die Fähigkeiten jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers eingehen sollen, so fordert dies sehr viel Einfühlungsvermögen, viel Goodwill sowie eine gute Beobachtungsgabe. Unterschiedliche Begabungen dürften dann nicht mehr verneint werden. Die Schule müsste prozessorientierter arbeiten, weniger ergebnisorientiert. Sie müsste die Bedingungen schaffen, damit ein Kind überhaupt lernen und Leistung erbringen kann. Das ist nicht möglich, wenn alle Kinder an einem Einheitsmassstab gemessen werden.

«SLZ»: Was heisst das für die Hochbegabten?
MS: Ich wünsche mir, dass die Diskussion um die Hochbegabten zuerst einmal ideologiefrei geführt wird. Warum haben wir Schweizerinnen und Schweizer denn ein derart gestörtes Verhältnis zum Intellekt? Im Sport dürfen Kinder und Erwachsene ja auch Spitzenleistungen erbringen, ohne dass sie deswegen überall anecken.

Erziehungsverantwortliche müssten zudem eingestehen und sich danach richten, dass viele Kinder viel selbständiger und unabhängiger denken und handeln können, als wir es wahrhaben wollen. Darum müssten verkrustete Schulformen einem offeneren durchlässigeren Schulsystem weichen. Hochbegabte sind Menschen, die wie die Schwächeren in unserer Gesellschaft gefördert werden müssen. Sie sind ein Potential, das nicht verschleudert werden darf.

Interview: Viviane Schwizer

Arbeitsgemeinschaften, Wettbewerbe und Schülerakademien

Begabtenförderung in Deutschland

In Deutschland hat sich die Einstellung zu den besonders begabten Kindern seit den frühen 80er Jahren geändert. Während vorher die Bildung der benachteiligten Kinder zentral war, wird nun erkannt, dass auch besonders Begabte der Zuwendung bedürfen. Den Nationenbericht für Deutschland las Regierungsschuldirektor Ulrich Lübke, Ministerium für Kultus und Sport, Stuttgart.

Auch im Lande Baden-Württemberg ist Hochbegabungsförderung erst seit kurzem als pädagogisch anerkannte Frage im Raum. Der Stuttgarter Regierungsschuldirektor Ulrich Lübke, Ministerium für Kultus und Sport, weiss, dass der Landesschulrat 1982 in einer Stellungnahme bemängelte, dass im Bereich der Bildungspolitik «seit Jahrzehnten der individuelle Bildungsanspruch einer Gruppe von hochbegabten Kindern und Jugendlichen beharrlich übersehen» worden sei. Diesen Kindern sei darum vorenthalten worden, was «in einer demokratischen Gesellschaft als allgemeine Aufgabe des Bildungswesens gilt, nämlich die Entfaltung der individuellen Fähigkeiten eines jeden Kindes...»

Grundsätze des deutschen Förderprogrammes

Für die Förderung der Hochbegabten wurde darum ein Konzept erstellt, dessen Eckpunkte in Deutschland heute noch Gültigkeit haben:

Die Begabtenförderung soll nicht zu einer Isolierung der besonders begabten Schülerinnen und Schüler von ihren normal begabten Altersgefährten führen. Die Themenstellungen der Förderkurse sollen sich zudem deutlich von den Inhalten der Lehrpläne abheben, um den bestehenden Vorsprung der besonders begabten Schülerinnen und Schüler nicht noch zu vergrössern. Last but not least sollen die Angebote dem sprachlichen, dem mathematischen oder dem naturwissenschaftlichen Bereich entnommen werden. Im musischen und sportlichen Bereich bestehen nach Ansicht des Landes bereits genügend Förderangebote.

Organisatorische Rahmenbedingungen

In den ersten beiden Jahren nach dem Wechsel in die weiterführende Schule werden in Deutschland keine Fördermassnahmen angeboten, um die Integration der Kinder in die neue Schule nicht zu gefährden. Im Mittelpunkt der Begabtenförderung stehen zweistündige Arbeitsgemeinschaften, in die jedoch nur Schülerinnen und Schüler mit guten Leistungen in *allen* schulischen Fächern aufgenommen werden.

Ausweitung des Programms

Auf der Grundlage der erarbeiteten Arbeitsgrundlagen wurden im Schuljahr 1984/85 zunächst 67 Arbeitsgemeinschaften an 40 weiterführenden Schulen Baden-Württembergs (Gymnasien, Real-, Berufs- und Hauptschulen) eingerichtet. Das Förderprogramm wurde kontinuierlich ausgeweitet und erreichte im Jahre 1990/91 mit insgesamt 608 Arbeitsgemeinschaften an 396 Schulen einen ersten Höhepunkt.

Neben den Arbeitsgemeinschaften hat das Land Baden-Württemberg mit dem Landeswettbewerb für Mathematik und mit dem Landeswettbewerb für Deutsche Sprache und Literatur auch zwei eigene Wettbewerbe eingeführt: Sie sollen begabte Kinder an die entsprechenden Bundeswettbewerbe heranführen. Da trotz der deutlichen Ausweitung der Begabtenförderung nicht alle Schulen Arbeitsgemeinschaften einführen können, hat das Kultusministerium die Zeitschrift «Logos» ins Leben gerufen, die Kinder und Jugendliche durch anspruchsvolle Beiträge und anregende Aufgabenstellungen herausfordern will.

Ein Verein setzt sich für Bildung ein

Für besonders Begabte werden auch in Deutschland sogenannte «Plus-Kurse» und Ferienseminarien durchgeführt. Bundesweit werden in den Ferien weiter sogenannte Schülerakademien angeboten, die vom Verein Bildung und Begabung in Bonn organisiert werden. Die Angebote erstrecken sich über zweieinhalb Wochen. Eine Schülerakademie besteht in der Regel aus sechs Kursen mit 11 bis 14 Teilnehmern. Sie werden in den verschiedensten Fähigkeits- und Interessensbereichen angeboten. Beispiele von Kursthemen aus dem Jahr 1992 sind: «Primzahlen», «Künstliche Intelligenz», «Physik als Fundament der Technik», «Wirtschaft – Gesetzmässigkeiten und Zusammenhänge», «España – Sprache, Land, Leute», «Bach».

Derselbe Verein ist auch Ausrichter von grossen und vielfältigen Bundeswettbewerben. Bekannt sind auch die Wettbewerbe «Jugend forscht» und «Jugend musiziert». Ziel des Vereines ist bei Schülerakademien und Wettbewerben, «die Bemühungen der bestehenden Bildungseinrichtungen um die Findung und Förderung besonders befähigter, leistungsmotivierter junger Menschen zu unterstützen und zu ergänzen». *(VS)*

Verkürzte Schullaufbahn ins Auge gefasst

Begabtenförderung in Italien

Kinder wachsen nicht in geschlossenen Systemen auf. Sie leben in Beziehung zu anderen, aber auch in einer gesamtgesellschaftlichen Realität. Dazu gehört auch das Schulsystem. Dass dieses gerade für die besonders begabten Kinder von entscheidender Bedeutung ist, zeigte Umberto Dell'Acqua, Dozent an der Staatsuniversität Mailand, der die wechselnde Situation des begabten Kindes in Italien anhand eines historischen Exkurses aufzeigte.

«Für uns ist jedes Kind fähig, eigenständige Ideen zu entwickeln und auszudrükken, sich mit anderen auszutauschen und über das Essentielle zu sprechen», so erklärt Umberto Dell'Acqua, Dozent an der Staatsuniversität Mailand. Begabte Kinder können im Vergleich zu normalbegabten Kindern Quellen jedoch noch besser nutzen. Sie sollen darum befähigt werden, «intellektuelle und gesellschaftliche Konformismen ihrer Zeit» zu erkennen und die «errichteten Barrieren zu beseitigen». Sie sollen neue, für andere noch unsichtbare Zusammenhänge entdecken.

Hindernisse auf dem Weg zur Begabungsentfaltung

Im gegenwärtigen Schulsystem sind dem begabten Kind in Italien aber Grenzen gesetzt. Die fünf Klassen der Grundschule sind nach Altersjahren der Schüler gegliedert, wobei es normalerweise nicht möglich ist, eine Klasse zu besuchen, bevor man die dafür vorgesehene Altersstufe erreicht hat. Zeigt ein Kind jedoch «vorauseilende Leistungen», so kann eine verkürzte Schullaufbahn ins Auge gefasst werden, wenn das Kind eine Prüfung ablegt und besteht, die schlüssig belegt, dass das Kind den Anschluss an die nächsthöhere Klasse finden wird.

Diese Prüfung kann von den Eltern verlangt werden. De facto wird diese Praxis vor allem dann angewandt, wenn ein Kind eigentlich in die erste Klasse käme, aber durch den bereits erreichten Wissensvorsprung in die zweite aufgenommen werden soll. Im allgemeinen wird diese Prüfung bestanden, auch wenn nach Dell'Acqua «seitens der Lehrerschaft keine grosse Neigung dazu besteht, bei der Anerkennung einer solchen Frühreife irgendwelche Konzessionen zu machen». Abgesehen von dieser Zulassungsprüfung in die nächsthöhere Klasse steckt die Begabtenförderung in Italien aber noch in den Kinderschuhen. Obwohl die Förderung grundsätzlich als erwünscht gilt, erlauben Ausbildung der Lehrer und übliche Klassengrösse keine Differenzierung und Individualisierung des Unterrichts.

«Erfahrung Schule» – als Politikum

In den frühen sechziger Jahren erfuhr die Schule Italiens eine radikale Wende. Die Idee der Pflichtschule für alle während der ersten acht Jahre wurde rigoros durchgesetzt, was u. a. jedoch mit einem eindeutigen Absinken des Niveaus bei den staatlichen Prüfungen (besonders bei den Maturitätsprüfungen) einherging. Eine ernstzunehmende Schlussselektion entfiel in dieser Zeit praktisch völlig. Postulat war, die «Erfahrung Schule» für alle zugänglich zu machen und jede Ghettoisierung zu vermeiden.

Umberto Dell'Acqua meint zur Situation der hochbegabten Schüler in dieser Zeit: «Die Situation für das begabte Kind hat sich dadurch eindeutig verschlechtert. Genauso, wie man nämlich die Sonderklassen ‹nach unten› ablehnte, wurden auch Sonderklassen ‹nach oben› im Namen eines allgemeinen Egalitarismus verworfen. Gegenwärtig geht der Unterricht im Tempo der schwächsten Schüler in der Klasse voran, ohne dass gleichzeitig den Begabteren die Gelegenheit zu ergänzenden Nebenaktivitäten geboten würde.» Für die Begabteren bleibt also nach dem Mailänder Dozenten «nach einer kurzen Freude über den geringen Arbeitsanfall – sowohl in der Schule als auch bei den Hausaufgaben – nur Langeweile und Frustration».

Viele Eltern von begabteren Kindern haben sich aus diesem Grund von der Pflichtschule in Italien abgewandt. Sie suchen im In- oder Ausland nach Möglichkeiten, um ihre Kinder «ernsthafter» schulen zu lassen.

Neue Initiativen und Forschungsprojekte

Die neueren Forschungen in Italien konzentrieren sich darauf, die «Nivellierung nach unten zu verhindern, da dies bei den begabtesten Kindern zu psychischen Problemen führen kann». Laut Fachleuten sind bei hochbegabten Kindern nämlich relativ häufig «Verhaltensstörungen» festzustellen, weil Gefühle von Einsamkeit und Nicht-verstanden-Werden auftreten. Auch ein besonders begabtes Kind braucht Beachtung und Wertschätzung seiner Gesamtpersönlichkeit, wenn es nicht die Flucht in eine imaginäre Welt oder in ein inneres Gefängnis antreten soll. Laut psychotherapeutischen Gesprächen besteht bei Hochbegabten zudem die Gefahr, dass sie – die sich als andersartig empfinden und wahrnehmen – bewusst oder unbewusst der Angst verfallen, dass sie letztlich nicht angenommen oder geliebt würden.

Heilung durch das Wort

Italiens Pädagogik ist überzeugt, dass das begabte Kind die Kommunikation besonders braucht. Umberto Dell'Acqua: «Das begabte Kind will sprechen, und ein gesunder Referent ist ihm unentbehrlich, da er ihm den Zugang zur Lebensessenz rettet.» Ein solches Kind besitze den «spirituellen Instinkt für das Wort». Es wolle gegenüber der Welt «ständig in einem Zustand des Dialogs präsent sein». Das Kind dürfe auch nicht als «vollendete Tatsache» gelten. Ihm müsse ein Prozess ermöglicht werden, damit es «jenseits allen Wissens ausdrücken kann, was es in seinem Innern weiss». Nach Dell'Acqua kann ein Kind nur so «als Mensch am Wesen der Welt partizipieren». *(VS)*

Reichhaltiges Angebot an Enrichment-Programmen

Begabtenförderung in Österreich

Die Verpflichtung zur Begabtenförderung wurde in Österreich im Jahre 1988 im Gesetz verankert, nachdem die ersten Pilotversuche äusserst befriedigend verlaufen waren. Magister Barbara Grillmayr aus Salzburg kann daher von «Freigegenständen (Freifächern) für besonders begabte und interessierte Schüler, sogenannten Plus-Kursen», in ihrem Land erzählen.

Die Palette der Bereiche, in denen in Österreich Freifächer für besonders Begabte an Gymnasien angeboten werden, ist laut der Gymnasiallehrerin Barbara Grillmayr aus Salzburg gross: Das Spektrum umfasst Bereiche wie Archäologie, Immunbiologie, Raketentechnik, Gegenwartsliteratur, Computergrafik, Nutzung von Alternativenergien, Holografie, Jazzimprovisation bis hin zur Börse als Wirtschaftsparameter.

Aufbau der Kurse

Jeder Oberstufenschüler (14- bis 19jährige) eines Gymnasiums ist berechtigt, sich zu einem Plus-Kurs anzumelden. Die Kurse werden schul-, klassen- und jahrgangsübergreifend durchgeführt. Das bedeutet, dass Schüler und Schülerinnen unterschiedlichen Alters an ein und demselben Kurs teilnehmen können. An einem Kurs nehmen durchschnittlich 15 SchülerInnen teil (bei Kursen im Labor sogar weniger), was gute Arbeitsbedingungen für besonders interessierte und begabte Schülerinnen und Schüler schafft.

Die Kurse dauern jeweils ein Jahr, wobei die Gruppen sich für zwei Stunden in der Woche treffen.

Die SchülerInnen werden von den Klassen- und Fachlehrern für die entsprechenden Kurse vorgeschlagen, wobei auch die Zeugnisse als Grundlage für den Vorschlag mit einbezogen werden. Die Plus-Kurs-Leiter halten dann vor den ihnen meist fremden Schülern eine erste Stunde, eine «Antrittsvorlesung», in welcher der Inhalt des Kurses vorgestellt wird. Im weiteren geben auch die Schüler in einem «Hearing» Auskunft über ihre Motivation für den entsprechenden Plus-Kurs. Damit ist das Auswahlverfahren für den Kurs abgeschlossen: Die beiden Wochenstunden können nun regelmässig mit den angemeldeten SchülerInnen stattfinden.

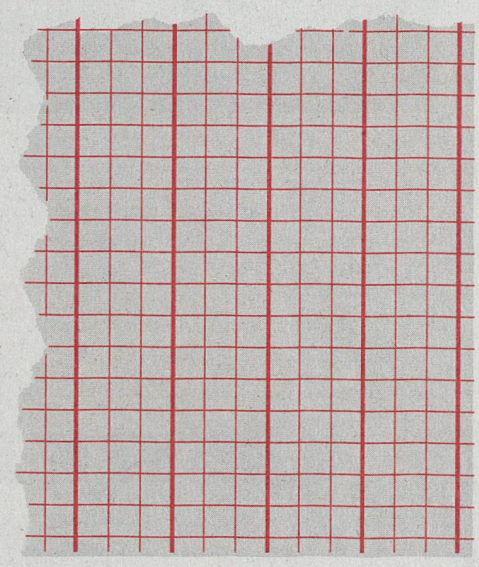
Enrichment-Programme nicht nur für die intellektuelle Elite

Enrichment-Massnahmen werden nicht nur für die geistige Elite in Gymnasialklassen angeboten, sondern auch in Grundschul- oder Berufsklassen: Ein Programm für 6- bis 10jährige Kinder hat z. B. das Ziel, besonders musikalische Kinder zu finden und zu fördern. Ein spezielles Realschulgymnasium fördert weiter Leistungssport-Interessierte: In der entsprechenden Schule sind in der Oberstufe bei 45 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit etwa 25 Stunden für geistige und 20 Stunden für körperliche Betätigung vorgesehen. Für handwerklich begabte SchülerInnen gibt es in Österreich weiter Zusatzkurse im Fach «Mode und Textil-Design». Zukünftige Konditoren konnten zudem Enrichment-Programme etwa im Bereich «Zukkerkunst» belegen. Es werden Aus- und Weiterbildungen im Bereich «Patisserie», «Eisspezialitäten», «Schokoladekunst» oder auch «moderner Marzipan-Dekor» vermittelt. Ein österreichisches Markenzeichen sind weiter die Kurse in verschiedenen klassischen Schulfächern – etwa in Mathematik, Physik, Chemie, Latein, Griechisch, Englisch, Französisch, Russisch usw. –, die auf sogenannte «Olympiaden» vorbereiten. Dabei werden Kinder in Spezialkursen auf die Teilnahme in einem internationalen Wettbewerb, auf eine «Olympiade» hin, vorbereitet. Die österreichischen Programme sind praktisch ausnahmslos Enrichment-Programme. Das Modell der Akzeleration (etwa das Überspringen einer Klasse) kommt nicht zum Tragen, da für jede Schulstufe eine Mindestaltersklausel gesetzlich fixiert ist. Die Aufhebung der Klausel wird derzeit jedoch von Vertretern, die sich für besonders begabte und leistungsstarke Kinder einsetzen, diskutiert.

Lehrerfortbildung zur Begabtenförderung

In Österreich – besonders im Bundesland Salzburg – geht auch die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer in bezug auf die Begabtenförderung nicht vergessen: Es gibt spezielle Seminare für Lehrer, die Enrichment-Programme leiten, sowie Fortbildungsveranstaltungen zum Themenbereich «Begabte Schüler in der heterogenen Klasse». Dabei geht es nach Barbara Grillmayr um ein Bekanntmachen von besonderen Erkennungs- und Diagnosemöglichkeiten sowie um spezielle Fördermassnahmen. Inhalte der Seminare seien etwa die Definitionen von Talent, Begabung und Hochbegabung. Weiter gehe es um didaktische Konzepte zur Individualisierung von Fördermassnahmen sowie um die Erstellung von einschlägigen Unterrichtsmaterialien.

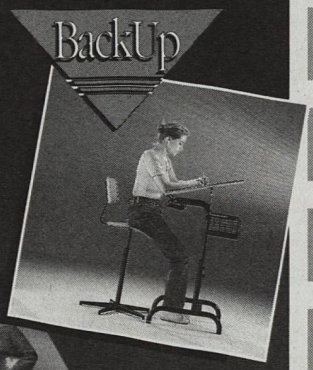
Bei der «Lehrerbildung zur Begabtenförderung» ist nach Grillmayr auch die allgemeine Bewusstseinsbildung ein wichtiges Anliegen. Über die ausgebildeten Lehrkräfte gingen Impulse zurück in Gesellschaft und Schule, die wiederum den besonders begabten Schülerinnen und Schülern zugute kommen können. *(VS)*



BackUp - die neuen Schulmöbel für gesundes Sitzen.

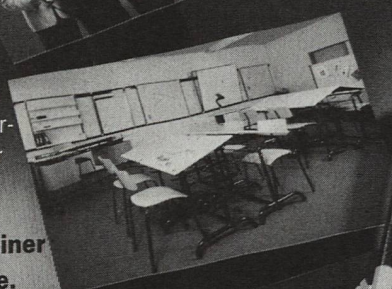
BackUp. Das sind die ergonomischen Schulmöbel, die sich dem menschlichen Körper perfekt anpassen. Und nicht umgekehrt. Entwickelt von Ergonomie-Experten und Aerzten. Für gesundes Sitzen in der Schule. Kinderleichtes Einstellen auf die individuelle Grösse. Fröhliche Farben machen die BackUps auch bei den Schülern so beliebt. Rückenschmerzen? Bei BackUp ein Fremdwort. Dank idealer Sitzhaltung. - Interessiert? Bitte Gewünschtes ankreuzen.

BackUp - die einzigen mit Langzeit-erfahrung.



Miniseminar mit Ofrex Ergonomie-Berater

Besuch im Ofrex Musterschulzimmer



- **Allein.**
- **Mit meiner Schulklasse.**

VHS Ergonomie-Video "Rückenprobleme an unseren Schulen"

Schicken Sie uns Ihre Dokumentation

Ausschnitt Nr. .....

Name/Vorname: _____

Schule: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

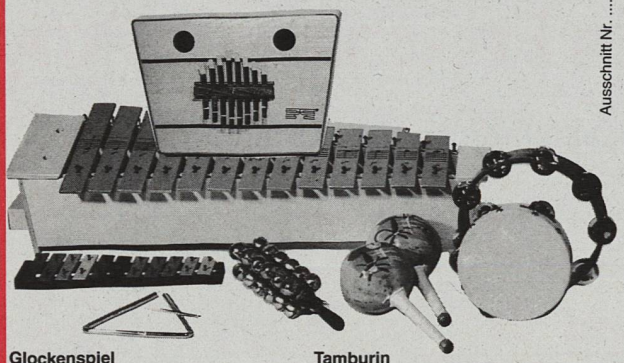
Tel. Schule: _____ Tel. Privat: _____

OFREX

Ofrex AG, Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77

Superauswahl an Orff-Instrumenten zu günstigen Preisen!

Ausschnitt Nr. .....



Glockenspiel
Holzkasten, Metallstäbe grau, c''–f''' mit fis, b, fis-Stäben und Schlegeli, **Fr. 33.50**

Triangel
mit Schlegel, 10 cm, **Fr. 6.–**, 15 cm, **Fr. 7.–**, 18 cm, **Fr. 8.–**, 20 cm, **Fr. 9.–**

Schellenstab
32 cm lang, mit 25 Schellen, **Fr. 20.–**

Maracas
rund bemalt, 19–22 cm, **Paar Fr. 10.–**
Holz, rund, langer Stiel, bemalt, ca. 27 cm, **Paar Fr. 19.–**
Plastik, klein, div. Farben, **Paar Fr. 7.–**

Schlaghölzer
Eschenholz, **Paar Fr. 7.–**
Palisanderholz, **Paar Fr. 15.–**

Tamburin
Holzreif, Naturfell genagelt, 20 cm, **Fr. 10.–**

Tamburin mit Schellen
Holzreif, eine Reihe Schellen, Naturfell genagelt, 15 cm, **Fr. 16.–**, 20 cm, **Fr. 20.–**

Schellenkranz
Holzreif, eine Reihe Schellen, **Fr. 13.–**

Marimbula
Holzkastenresonator mit 8 stimmbaren Metallzungen, **Fr. 340.–**

Sopran-Xylophon c''–a'''
mit fis-, b-, fis-Stäben, **Fr. 306.50**
Metallophon **Fr. 289.–**

Alt-Xylophon c'–a''
mit fis-, b-, fis-Stäben, **Fr. 423.–**
Metallophon, **Fr. 392.–**

Verlangen Sie ausführliches Prospektmaterial über Ihr gewünschtes Instrument!
Mit Vermerk: LZ 14/15-93

LATIN MUSIC, 8008 Zürich, Forchstrasse 72, Postfach, 8032 Zürich, Telefon 01 422 59 33, Telefax 01 422 59 90

SCHUBI®

Primarschule Sonderpädagogik

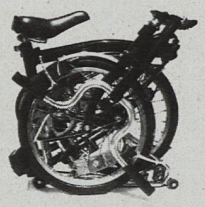
Fordern Sie den neuen Katalog an. Kostenlos!

Ausschnitt Nr. .....

SCHUBI Lehrmittel AG
Breitwiesenstrasse 9
8207 Schaffhausen
Tel. 053/33 59 23

Immer mobil mit dem Brompton Faltvelo!

Ausschnitt Nr. .....



Faltmasse H 56,5 × B 54,5 × T 26,5 cm. 3- oder 5-Gang-Schaltung. In wenigen Sekunden fahrbereit. Übersetzung und Fahrverhalten wie ein grosses Velo.

DIVERSO

Walser & Rufer
6372 Ennetmoos
Tel. 041 61 71 26

Magazin

EDK will Berufsbildungsbericht

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren ersucht den Bund, die schweizerische Berufsbildung umfassend überprüfen zu lassen.

Die EDK hält in ihrem Schreiben an Bundesrat Delamuraz fest, dass auch nach der Einführung der Berufsmatur eine Reihe wichtiger Fragen offenstehe. Die Zahl der Berufslehren ist stark zurückgegangen. Die laufenden Reformen sind zum Teil widersprüchlich und zusammenhanglos. Der Bund wird daher ersucht, 20 Jahre nach der letzten Gesamtdarstellung (Bericht Grübel 1972) wieder eine eingehende Analyse der Situation und Vorschläge für eine kohärente Berufsbildungspolitik zu unterbreiten. *PD*

Grenzüberschreitende Annäherung im Bildungswesen

Mehr grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bildungswesen will die deutsch-französisch-schweizerische Oberrheinkonferenz. Eine neu eingesetzte Arbeitsgruppe «Bildung und Erziehung» soll jetzt pädagogische Fragen von regionaler Bedeutung am Oberrhein bearbeiten, wie die internationale Koordinationsstelle der Regio basiliensis in Basel kürzlich mitteilte.

Ziel sei es einerseits, bildungspolitische Initiativen auf regionaler Ebene zu entwickeln und den Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Regionen am Oberrhein zu pflegen, hiess es in der Mitteilung. Andererseits sollen durch gemeinsame Bildungs- und Schulentwicklungsprojekte auch Annäherung und Synergie im Bildungswesen erreicht werden. Ein wichtiges Anliegen ist zudem die Förderung der Zweisprachigkeit am Oberrhein.

Geleitet wird die neue Arbeitsgruppe vom Sekretär der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, Andres Basler aus Aarau. Die Oberrheinkonferenz setzt sich aus Behördenvertretern von Basel-Stadt und Baselland, des Elsass, Baden-Württembergs und der Pfalz zusammen. *(sda)*

Kinderlobby Schweiz gegründet

Die UNO-Konvention über die Rechte des Kindes soll konsequent im Alltag umgesetzt werden. Die Anliegen von Kindern müssen in allen Belangen wahr- und ernstgenommen werden. Wenn sie direkt betroffen sind, sollen sie mitreden. Dies sind die Ziele der «Kinderlobby Schweiz», die sich am 24. Juni in Bern der Öffentlichkeit vorgestellt hat.

Die Schweiz sei nicht besonders kinderfreundlich, der Lebensraum für Kinder werde immer mehr eingeschränkt, hiess es. Wachsender Verkehr und wachsende Umweltbelastung setzten besonders den Kindern zu. Einem steigenden Angebot von seichter Unterhaltung und der Vereinnahmung durch kommerzielle Interessen stehen Kinder wie Erwachsene rat- und hilflos gegenüber. Damit die Interessen von Kindern in Politik und Wirtschaft besser wahrgenommen und gehört werden, sollen sie angemessen Gehör in allen Lebensbereichen finden. Die Kinderlobby will dazu als Sprachrohr dienen.

Richtschnur: UNO-Konvention

An ihrer Gründungsfeier forderte die Kinderlobby die Durchsetzung der UNO-Konvention zum Schutz der Kinder, die von der Schweiz 1989 unterzeichnet, jedoch noch nicht ratifiziert wurde und bis Anfang 1994 in den eidgenössischen Räten behandelt werden soll. Die Konvention billigt den Kindern den Status einer Rechtspersönlichkeit zu, sie geniessen Schutz vor Ausbeutung, Missbrauch und Misshandlung und können ihre Rechte einklagen. Besonders Artikel 12 dieser Konvention soll der als Verein organisierten Lobby als Leitfaden dienen. In diesem Artikel wird Kindern ein ihrer Reife entsprechendes Mitspracherecht in allen sie betreffenden Angelegenheiten garantiert. Nicht nur die Mitsprache ist vorgesehen, sondern auch die angemessene Berücksichtigung der angemeldeten Wünsche und Ansichten.

Wie es seitens der Kinderlobby hiess, müssen in Familie und Schule, in der Quartier- und Ortsplanung sowie in Justiz und Verwaltung Modelle entwickelt werden, die Kindern eine Mitsprache ermöglichen. Wo der Nachwuchs nicht selbst mitreden kann, soll er durch geeignete Erwachsene vertreten werden. Dabei sind laut Lobbby viele Formen möglich: Kommissionen, Beauftragte für Kinderfragen in Gemeinden und Kantonen oder Ombudsleute. Besondere Anwälte könnten Kinder vor Gericht vertreten.

«Kinderfreundlichkeitsprüfung»

Eine Arbeitsgruppe der Kinderlobby prüft verschiedene Formen für eine grössere Kindermitsprache. Analog zur Umweltverträglichkeitsprüfung wäre eine Kinderfreundlichkeitsprüfung denkbar, hiess es in Bern. In ihrem Rahmen könnten die Konsequenzen verschiedenster Projekte auf Kinder abgeklärt werden.

Eine weitere Arbeitsgruppe der Kinderlobby stellt den direkten Draht zu den Vertretenen sicher. Die Gruppe suche nach Formen, wie Wünsche von Kindern in die Lobbyarbeit einfliessen können. Neben der politischen Arbeit will sich die Kinderlobby dafür einsetzen, dass der 20. November zum «Tag des Kindes» wird.

Dachorganisation verschiedener nationaler Organisationen

Die Kinderlobby versteht sich als Dachorganisation, der verschiedene bereits bestehende Organisationen angehören. Unter ihnen sind die Pro Juventute, der Schweizerische Kinderschutzbund, die Kindernachrichtenagentur, der Dachverband der Schweizerischen Lehrerinnen und Lehrer und lokale Vereine. Erster Präsident der Kinderlobby ist Thomas Jaun, Koordinator der Kindernachrichtenagentur. *(sda)*

Organisationsmittel für Lehrerinnen und Lehrer

H. Saner Trading
Postfach 1133
8152 Opfikon
Tel. 01 810 80 70

Ihr Vertrauenslieferant für Schreibgeräte, Mappen, Aktenkoffer aller Art, «Ökona»-Artikel, chlorfrei, entsorgbar

Info-Abschnitt für Prospektunterlagen Senden an:

Firma/Name: _____

_____

PLZ/Ort: _____

_____

Ausschnitt Nr. .....

Pilotprojekt am Altenberg KUNST, BILDUNG, BERUF
Altenbergstrasse 40, 3013 Bern, Telefon 031 42 77 60
Berufsbegleitende Weiterbildung

Bildung ist keine Frage der Konditionierung, sondern der Befähigung zum Menschsein.

Studienkurse an Wochenenden
(keine Vorkenntnisse nötig)

1. Studium der Kunst- und Kulturgeschichte
12 Wochenenden. Alle 6–7 Wochen. Beginn 4./5. September 1993
Mit Clara Passchier, Centre f. Social Development, England

2. Vertiefungsseminar Anthroposophie
Menschenkunde, Erkenntnistheorie/Erkenntniserfahrung
10 Wochenenden. Jeden Monat. Beginn 25./26. September 1993
Mit Dietrich Rapp, Redaktor DIE DREI, Stuttgart; Christa Seiler, Bern (Eurythmie)

3. Studium der Philosophie-Geschichte
2½jähriger Studienkurs in die Geschichte des Denkens
23 Wochenenden. Jeden Monat. Beginn 30. Oktober 1993
Mit Lorenzo Ravagli, Schriftsteller/Redaktor, München

Projektleitung: Esther Hirschi, Bern, Christa Seiler, Bern
Subventioniert von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Unterstützt vom BIGA, von der Stadt Bern u. a.

Ausschnitt Nr. .....

Ausschnitt Nr. .....

20 Weekend Abenteuer

Zweitagesausflüge zu bekannten und unbekannten Zielen in der Schweiz

Neu!

Mit freundlicher Genehmigung der Liechtensteinischen Fremdenverkehrszentrale

Wissen Sie schon, welches Abenteuer Sie auf der

nächsten Schulreise

mit Ihren Schülern unternehmen wollen? So klein die Schweiz auch sein mag, es gibt immer wieder Neues zu entdecken – dieser praktische Führer zeigt Ihnen wo. Er kombiniert abwechslungsreiche Zweitageswanderungen mit dem Besuch von Schlössern, Höhlen, originellen Museen, Schluchten und vielen anderen Abenteuern, die Ihren Schülern noch lange in Erinnerung bleiben werden. An- und Rückfahrt sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln möglich. Alle Regionen der Schweiz sowie die verschiedenen Jahreszeiten werden bei den 40 Ausflügen angemessen berücksichtigt, und Karten mit eingezeichneter Wanderstrecke erleichtern die Orientierung.

Tolle Abenteuer für die ganze Klasse!

Coupon Bitte senden Sie mir mit Rechnung:

____ Ex. «**20 Weekend-Abenteuer**» à **Fr. 29.80** plus Versandkosten
(168 Seiten, zahlr. s/w und farbige Abbildungen, Karten, broschiert)

Name _____

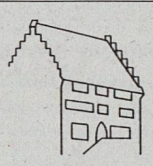
Strasse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an: WERD VERLAG, Postfach, 8021 Zürich / Tel. 01-248 46 99 oder Fax 01-248 50 39
Auch im Buchhandel erhältlich

WERDVERLAG

31



Kurszentrum Mülene Richterswil
Heimatwerkschule

Kurse für Handwerk und Kunsthandwerk
Büro für Bauberatung und Bauplanung

Seestrasse 72
CH-8805 Richterswil
Telefon 01-784 25 66
Telefax 01-786 21 05

Kurse September bis Dezember 1993

Bauen	
Torbaukurs	25.–29.10.93
Zimmern	25.–29.10.93, 1.– 5.11.93
Handwerk/Kunsthandwerk	
Sattlern	1.– 5.11.93
Holzbildhauen	11.–22.10.93
Arbeiten auf der Drechselbank	11.–15.10.93
Drechseln von Holzspielzeugen	18.–22.10.93
Kerbschnitzen	4.– 8.10.93
Farbenlehre: Was ist Farbe?	18.–22.10.93
Scherenschnitt	4.–8.10.93, 6./7.11.93
Buchbinden	25.–31.10.93
Holzbearbeitung	
Schreinern	
Grundkurse	11.–22.10., 8.–26.11., 29.11.–17.12.93
Schreinern Fortsetzungskurse	8.–26.11., 29.11.–17.12.93
Textiles Gestalten	
Handweben Grundkurse	25.10.–17.12.93
8 Wochen	25.10.–19.11.93
4 Wochen	22.11.–17.12.93
Doubleface	4.–15.10.93
Transparentes für Räume	18.–22.10.93
Computerkurs mit Texy-6-Programm	3./4. 9.93
Schlaufenflechten	6./7.11.93
Spielerei mit Fäden (Klöppeln)	18.–19. 9.93
Filzen Herbst	11.–15.10.93
Sticken	18./19.9., 4.– 8.10.93
Textiler Siebdruck	17.–19. 9.93
Seidenmalen	1.– 5.11.93
Entwerfen für Patchwork/Stoffrecycling	4.– 8.10.93
Nachhaltige Landwirtschaft	
Arbeitstagung	25./26. 9.93

Freie Kursplätze: Automatische Auskunft über freie Kursplätze und aktuelle Veranstaltungen (rund um die Uhr) durch Tel. 01 784 52 66

An das Kurszentrum Mülene:
Ich interessiere mich für

- ☐ das Spezialprogramm 1993 Bauen
- ☐ das Spezialprogramm 1993 Holzbearbeitung
- ☐ das Spezialprogramm 1993 Handwerk/Kunsthandwerk
- ☐ das Spezialprogramm 1993 Textiles Gestalten
- ☐ das Kursprogramm 1994

Name, Vorname: .....

Strasse: .....

PLZ/Ort: .....

Telefon: .....

Ausschnitt Nr. .....

Was kann ich für überdurchschnittlich begabte Schulkinder tun?

Als Lehrerin oder Lehrer können Sie...

- **...neben den neuen Lehr- und Lernformen (Projekt-, Werkstatt-, Epochenunterricht, Wochenplan) Anlässe schaffen, die angemessene Anforderungen beinhalten und Anreize für Hochleistungen geben:**
- Im Mathematikunterricht: Komplizierte Probleme finden und lösen, Puzzles, Denkaufgaben, Geheimcodes, Geheimsprachen, Zahlensysteme aus anderen Kulturen, Interviews, Umfragen, Budgetaufstellungen usw.
- Im Sprachunterricht: Redaktion einer Klassenzeitschrift, Leserbriefe, Buchbesprechungen, Hörspiele, Wortspiele, Vorträge über spezielle Hobbys, Biografien berühmter Menschen usw.
- ...Kooperationsformen einüben, die sowohl sozial wie emotional einbindend und entfaltend wirken können:
- Tutoring, Klassensprecher/in, Leitung von Diskussionen, Brainstorming, Streitgespräche, Technik des effektiven Fragens, Bereitschaft zu persönlichen Auszeichnungen wecken und pflegen.
- **...zur Entfaltung von Selbsteinschätzung, Leistungsbereitschaft und Kreativität verhelfen:**
- Mut zu ungewöhnlichen Fragen und zu Fehlern wecken, dem Konformitätsdruck widerstehen helfen, aussergewöhnliche Interessen stützen, Wechsel der Massstäbe anstreben, nicht nur «das Richtige» betonen, Selbstdisziplin fordern, Lerntechniken anwenden.
- ...den Blick für Unterforderungen, unangepasstes Verhalten und Minderleistungen schärfen;
- ...ausserschulische Interessengruppierungen anregen.

Als Inspektorin oder Inspektor können Sie...

- ...Lehrpersonen ermuntern, ein begabtes Kind zu fördern und die Leistungsunterschiede zu bejahen;
- ...bei Ihren Unterrichtsbesuchen auf unterforderte, unangepasste oder schlechte Schüler oder Schülerinnen achten und dies zur Sprache bringen;
- ...sich dafür einsetzen, dass die beiden schulrechtlichen Massnahmen «Frühzeitige Einschulung» und «Überspringen einer Schulklasse» überprüft und liberalisiert werden;
- ...sich für die Etablierung ausserschulischer Angebote – analog der gut ausgebauten Zusatzangebote Sport und Musik – einsetzen;
- ...bei Lehrkräften und Behörden sowie in der Öffentlichkeit Aufklärungsarbeit leisten.

Als schulpsychologisch tätige Person können Sie...

- ...präventive Arbeit leisten und sich um Begabungsinformationen bezüglich der gesamten Schülerschaft bemühen;
- ...Identifikations-, Beratungs- und Stützfunktion für begabte Schulkinder wahrnehmen, indem die besonderen Fähigkeiten eines Kindes erkannt werden; dies kann in Form einer Begabungsprofilanalyse geschehen;
- ...begabte Schulkinder ähnlich betreuen wie Begabungsschwache durch stützende, konfliktlösende, wert- und interessenklärende Gespräche;
- ...Eltern und Lehrpersonen sensibilisieren für Bedürfnisse und Eigenarten von Hochbegabten;
- ...Schulbehörden objektive Informationen zu den Möglichkeiten frühzeitiger Einschulung und Überspringen einer Schulklasse liefern.

(RS)

Sommerroman: Neues von Kneubund

Obsidian Kneubunds Grosshirn-Synapsen oszillierten unter der qualvoll fäkalorientierten Aufdatierung bildhafter Sprachelemente durch die Therapiesuchtgruppe. Trotz fesselnder Vorgänge auf der Szene war der Hilfsschulleiter schliesslich doch einem unverbrauchten Schlafanfall erlegen. So konnte er sich nur mühsam wieder zurechtfinden, als ihn musikalische Klänge aus Morpheus' Armen rissen und mitten in die bereits unter Atemnot leidende, abgedunkelte Aula und vor das mit dem Familienmief der supponierten Familie Meier belastete Orchestrion zurückwarfen.

Kneubund (29): What can I do?

Unterdessen haben es die Eltern irgendwie geschafft, allein in der Küche zu sein. Aus dem Radio singt, weil heute sein Todestag ist, Roy Black sein «Ganz in Weiss mit einem Blumenstrauss». Im Saal kommt Unruhe auf. Diese steigert sich beträchtlich, als unter dem Eindruck der Schnulze Vater Viktor seine Gemahlin Madi anfasst und mit ihr einen Original-a-tergo-Tango durch die Brathöhle schiebt. Ein glücklicher Zufall fügt es, dass just in diesem Moment Sohn Olly aus dem Badezimmer zurückkommt und die Tanzkür seiner Erzeuger mit der Frage «Wer hat denn euch ins Gehirn geschissen?» – O-Ton live – transplementiert. Der Gesprächsbeitrag wirkt befreiend: 300 Söhne und/oder Töchter lachen so fröhlich und heiter, dass keiner ans Applaudieren denkt, der Gedanke erfährt durch mannigfache eigene Anwendung eine Popularisierung, von der sogar Goethe, Schiller und sogar Hermann Löns nur träumen konnten. Jetzt ist es aber an der Zeit, dass Moderator Jules und Moderatorin Gabi eingreifen. «Was», schreit Gabi übers Saalmikro, «was denkt ihr, wie man dieses Problem lösen könnte?» «Welches Problem denn?» unkt Jules, der gut abgehangene Endzwanziger mit Louis Barrault-Touch. «Tja», brüllt Gabi, «haben wir denn überhaupt ein Problem? Was meinst du?» Und schon hat eine blassnasige Schülerin einen roten Kopf. «Ich denke schon», sagt sie leise unter lauter «Lauter!»-Rufen, «es geht darum, wie Eltern und Kinder miteinander...» «Genau darum geht es!» tönt Gabi, «aber wie, aber wie denn?» Jetzt wird es leichenstill im Saal. Alle möchten, dass die Schau weitergeht oder die Sache ein Ende hat. Und als sich nach den berühmten zehn Sekunden immer noch nichts regt, greift Konrektor Kneubund ein, indem er artig die Hand hebt. Ein Raunen geht durch den Aularaum. «Ich», sagt Kneubund, «hätte da einen Vorschlag. Wie wäre es, wenn diese Tochter fünf Minuten früher aus dem Badezimmer käme? Dann wäre doch Zeit zum Reden.» Kneubund setzt sich, während Gabi, sichtlich unlustig, ansetzt: «Ich nehme an», sagt sie, «Sie sind hier Lehrer, man sieht es! Und wir wollen diesen Vorschlag eures Lehrers aber bitter ernst nehmen, indem wir über ihn abstimmen, den Vorschlag, nicht den Lehrer, hihiha!» Gabi muss jetzt schon sehr laut brüllen, damit sie auch übers Mikro noch durchkommt. «Also, wer für diesen Vorschlag ist, soll doch die Hand hochhalten!» Kneubunds Schwurfaust geht hoch. «Zwei Stimmen!» hallt Gabi, denn hinter dem Konrektor hat grinsend auch der Schüler Fredi Guck die Hand gehoben. «Und wer ist jetzt aber dagegen?» Man braucht gar nicht zu zählen, tut es aber dennoch. «Fünfzig!» Gabis Stimme überschlägt sich fast. «Ihr habt also mit fünfzig zu zwei Stimmen... ja, und jetzt noch die Enthaltungen, bitte Hand hoch.» Da viele Anwesende aufgrund jahrelanger «Bravo»-Lektüre jetzt aber echt unsicher sind, was mit «Enthaltung» gemeint ist, gibt es unter den dreihundert keine einzige Enthaltung. «Applauso! Grande applauso!» heult Jules und klatscht mit den Fingerspitzen, gelernt ist gelernt.

Uns stockt der Atem. Applaus brandet auf und schlägt sich an den Brillengläsern von Kneubund nieder. Ein dichtes, ein starkes Bild! Folge 30: Der Phantom-Kollege. Max Müller

Was eine Lehrerin von ihrem Apple Computer hat.

BBDO/BC

Durch seine unkomplizierte Art erleichtert Ihnen ein Apple Computer die Vorbereitung des Unterrichts ganz erheblich.

Sicher haben Sie keinerlei Probleme, die so gewonnenen Freiräume zu nutzen: Für Ihre Schüler und Schülerinnen, für Elterngespräche und nicht zuletzt für Sie persönlich. So macht das Unterrichten noch mehr Spass. Was sicher einer der Gründe ist, warum die Nr. 1 an den Schweizer Schulen so oft eine 6 bekommt.

Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein:
Industrade AG
Apple Computer Division
Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen
Telefon 01/832 81 11

Ausschnitt Nr. .....

Apple Computer

Ausschnitt Nr. .....

Wer sucht, der findet

Br., A4, 144 S., 39.–

*in jeder Schulhaus-Bibliothek

ZYTGLOGGE WERKBÜCHER*

TOSCANA

CAMPO DELL'ALTISSIMO
BILDHAUEREI IN MARMOR, GIPS, TON
MALEREI, ZEICHNEN, AKTSTUDIE

Seit 11 Jahren bietet unsere Sommerschule 2- und 3wöchige Einführungs- und Spezialkurse zu Ostern, Pfingsten, im Sommer und Herbst. Wir wohnen und arbeiten bei den Künstlerstädten Carrara und Pietrasanta in reizvollen Bergdörfern an der toskanischen Küste.

NEU '93:
KURSE IN GRIECHENLAND
Kontakt: Matthias Boemak
Südwestkorso 12 A
D-12161 Berlin, Deutschland
Tel., Fax 0049/30/821 01 65

Gewinnen Sie beim grossen «SLZ»-Sommer-Wettbewerb!

«SLZ»-Inserate-Puzzle in dieser Ausgabe

Aktives Herbstlager in OBERSAXEN

Obersaxen, die Walserkolonie inmitten der romanischen Kultur, ist besonders für Ferienlager und Familienferien ein Erlebnis.

Was wir Ihnen bieten?

Unzählige Wandermöglichkeiten – Kapellen und Burgruinen zum Besichtigen – Käsereibesichtigung – Wildbeobachtung

und **ACHTUNG: gratis geführte Erzbergwerkbesichtigung!**

In den 15 Lagern können Sie entweder selber kochen, Halbpension oder Vollpension geniessen. Von **20** bis **71** Betten ist alles vorhanden.

Es hat noch freie Lager für Sommer und Herbst 93!

Rufen Sie einfach bei uns an, und verlangen Sie den Lagerprospekt oder unseren EDV-Auszug:

Verkehrsverein Obersaxen, 7134 Obersaxen-Meierhof
Telefon 081 933 22 22, Fax 081 933 11 10

Ausschnitt Nr. .....

Ferienlagerhaus

Das bekannte Knappenhaus in **S-charl,** 1800 m ü. M. im **Unterengadin,** 13 km von Scuol entfernt, in nächster Nähe des **Nationalparks** und viermal täglich durch Postautokurse bedient, ist ab Sommer 1994 (Anfang Juni bis Ende September) jeweils für den ganzen Sommer zu vermieten. Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ferien- und Klassenlager, geeignet für Seminare oder als gemeindeeigenes Ferienkoloniehaus. Ca. 25 Betten in 7 Zimmern, elektrische Heizung, Waschraum mit Kalt- und Warmwasser, Duschanlage, Trockenraum, gut eingerichtete, grosse Küche, Kühlschrank und Tiefkühlschrank, komplettes Küchen- und Haushaltinventar für Selbstverpflegung. Geräumiger Speisesaal und freundlicher Aufenthaltsraum sowie grosses, möbliertes Schulzimmer, ca. 80 m². Bett- und Küchenwäsche vorhanden. Benötigen Sie noch genauere Angaben? Wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte: Wilhelm Rauch, Sur prada, Brentsch, 7550 Scuol, Telefon 081 864 16 29.

Sie Glückspilz!

350 Schweizer Gruppenhäuser durch KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN

Telefax 061 911 88 88, Telefon 061 911 88 11
«wer, wann, was, wo und wieviel»

Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung SLZ

erscheint alle 14 Tage, 138. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr), Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Immoos, Mangelegg 25, 6430 Schwyz

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, General-Guisan-Strasse 26, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.
Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Tel. 01 928 56 11 (Inserate), Tel. 01 928 55 21 (Abonnemente),
Telefax 01 928 56 00, Postcheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 76.—	Fr. 108.—
halbjährlich	Fr. 45.—	Fr. 63.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 104.—	Fr. 136.—
halbjährlich	Fr. 61.—	Fr. 80.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 35.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 47.—	
Kollektivabonnemente (1 Jahr)		
– Sektion BL	Fr. 44.—	
Studentenabonnemente (1 Jahr)	Fr. 60.—	

Einzelhefte Fr. 6.80 + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Nusshof; Urs Schildknecht, Frauenfeld; Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH; Roland Schneider, Solothurn.

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich (Telefon 01 241 35 02)
BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)
LU: Hans Kneubühler, Erlenrain 12, 6208 Oberkirch (Telefon 045 21 42 60)
UR: Kari Russi, Studenstrasse 12, 6462 Seedorf (Telefon 044 2 93 33)
SZ: Andreas Peine, Schmiedenstrasse 27, 8840 Einsiedeln (Telefon 055 53 22 03)
OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen (Telefon 041 66 63 37)
NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs (Telefon 041 64 49 69)
GL: Peter Meier, Bühli 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)
ZG: Doris Huwyler, Dachlisserstrasse 10, 8932 Mettmenstetten (Telefon 01 767 17 89)
FR: Beat Baeriswyl, Brunnenweg 1, 3184 Wünnewil (Telefon 037 36 27 69)
SO: Theresia Breu, Gerkfeldstrasse 3, 4563 Gerlafingen (Telefon 065 35 52 85)
BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil (Telefon 061 63 76 36)
BL: Monika Kohler, Birsigstrasse 16, 4104 Oberwil (Telefon 061 401 09 90)
SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen (Telefon 053 3 43 63)
AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen (Telefon 071 33 10 57)
AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell
SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil (Telefon 073 23 43 70)
GR: Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis (Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)
AG: Franziska Peterhans, Sekretariat ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60)
TG: Hansjörg Aeschbacher, Oberhard, 8570 Hard (Telefon 072 22 42 71)

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Veranstaltungen

Chitarra al Lago Maggiore

18.–23. Oktober 1993 Gitarrenkurs für Kindergärtnerinnen und Lehrer

Für Anfänger und Fortgeschrittene, täglich zwei Lektionen. Im Hotel Primavera, 6614 Brissago, Zimmer mit Bad und Frühstück, pauschal Fr. 420.–. Anmeldungen bis spätestens Ende August an den Kursleiter: *Hansruedi Müller, Forchstrasse 88, 8008 Zürich, Telefon 01 422 74 54.*

Heilpädagogik: Sinn, Effizienz, Ökonomie

Am Mittwoch, dem 9. November 1994, wird im Casino Zug das 3. Symposium der heilpädagogischen Lehrkräfte der Deutschschweiz stattfinden. Organisation und Ablauf entsprechen den ersten erfolgreichen Symposien von 1986 und 1990.

Wir suchen Themenleiterinnen und Themenleiter, die im Rahmen des Tagungstitels ein Gruppenthema formulieren und dazu am Symposiumstag eine ganztägige Gruppenarbeit (Workshop) leiten!

Hinter dem Symposium stehen 26 heilpädagogische Lehrer-Konferenzen, SHG-Sektionen und die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH); machen Sie mit!

Als Anmeldung genügen Ihre Adresse und der Arbeitstitel Ihres Themas. Damit wenden Sie sich bitte schriftlich bis spätestens 31. Oktober 1993 an das Fachsekretariat des Symposiums: René Albertin, Rainstr. 32, 8038 Zürich, Fax 01 481 97 90. Telefonische Anfragen und Anmeldungen werden ebenfalls gern entgegengenommen (01 481 98 90).

«Entstaatlichung der Schule: Chancen und Gefahren»

Am Samstag, 11. September 1993, 14.30 bis 17.00 Uhr, führt die Vereinigung Freier Schulen der Schweiz eine öffentliche Veranstaltung im Rahmen des 7. Schweizer Alternativschultreffens im Begegnungszentrum Solothurn (Altes Spital) durch. Programm: Referat von Manfred Winz: «Die Reform des Bildungswesens; kontroverse Aspekte aus ökonomischer Sicht.» Gedankenanstösse: «Entstaatlichung ja, aber wie?» Podiumsdiskussion mit Brigitte Mürner, Rita Brotschi, Luzius Gessler, Giuseppe Laubi, Herbert Plotke und Lehrerin: «Entstaatlichung der Schule: Chancen und Gefahren.»

Auskünfte: Vereinigung Freier Schulen der Schweiz, Chlini Schanz 92, 8260 Stein am Rhein, Telefon 054 54 37 47.

Wurzeln in der Einsamkeit

Eine Tagung für Männer, vom 27.–29. August 1993 auf dem Rorschacherberg

Wir sprechen Männer an, die sich mit der Einsamkeit auseinandersetzen wollen. Männer können eben nicht, wie Frauen, zusammen reden, Kontakt haben. Wir wollen unsere Einsamkeit erschliessen, unsere Männersehnsüchte kennenlernen, unsere Schweigsamkeit, unsere «Härten» und merken, wie wir damit umgehen – mit anderen.

Kursleitung: Res Jost, Psychotherapeut, und Andreas Ennulat, Theologe.

Weitere Auskünfte und Anmeldung bei Heimstätte Schloss Wartensee, 9400 Rorschacherberg, Tel. 071 42 46 46.

Gespräche leiten in Gruppen

Methodik für Gemeinde und Erwachsenenbildung. Grundkurs A im Kurs-Baukasten, Erwachsenenbildung der evangelischen Kirchen in den Kantonen St. Gallen und Thurgau.

25. August bis 22. September 1993 je mittwochs, 19.00–22.00 Uhr, in St. Gallen.

Sie lernen in diesem Kurs ein Gespräch zielstrebig und fair zu leiten, an einem Gespräch aktiv mitzuwirken und dem Thema angepasste Gesprächsformen zu finden.

Auskünfte und Anmeldung bei der Arbeitsstelle für Kirchliche Erwachsenenbildung, Winkelriedstrasse 20, St. Gallen.

Macht und Ohnmacht: unsere Sorgen, unsere Hoffnungen

Bettagsgespräche 1993, Wochenende 18./19. September 1993.

Traditionelles Bettagstreffen am See – dieses Jahr in Zusammenarbeit mit dem Regionalforum GFS Rorschach – Unterrheintal – Appenzeller Vorderland gestaltet.

Soziale Umwälzungen, wirtschaftliche Krisen und Migrationsbewegungen stellen neue Herausforderungen an unser Land.

Zusätzlich Bettagstreffen vom Sonntag bieten wir am Samstag zum Thema Gespräche und Begegnungen im Tagungszentrum Schloss Wartensee an mit Persönlichkeiten aus Politik, Kirche und Wirtschaft.

Weitere Auskünfte und Anmeldung bei Heimstätte Schloss Wartensee, 9400 Rorschacherberg, Tel. 071 42 46 46.

Reparieren zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Grenzen und Möglichkeiten am Beispiel von Haushaltapparaten. Am 9. September 1993 findet im Casino Zürihorn, Zürich, von 09.30–16.00 Uhr eine öffentliche Tagung statt.

Tagungsprospekt beim Konsumentinnenforum Schweiz, Postfach, 8024 Zürich, Telefon 01 252 39 14, erhältlich.

Lernen im Zirkus

Wie Akrobaten lernen

Seit meiner frühen Kindheit wirken Zirkusakrobaten, Jongleure und Schlangenmenschen magisch auf mich. Hätte ich's nicht selbst gesehen, ich würde es nicht glauben, was der Mensch mit seinem Körper zu tun imstande ist. Im Zirkus muss

Jaroslaw Trachsel

auch eine hohe Kunst des Lehrens und Lernens entwickelt worden sein, sagte ich mir, denn Meister fallen nicht vom Himmel. So ging ich denn nach dem Besuch der «Tierschule» (vgl. «SLZ» 11/93) hin zu den Akrobaten. Ein Glücksfall, dass ich Russisch verstehe, denn in diesem Jahr wird dieser Teil des Zirkus-Knie-Programms fast ausschliesslich von Russen bestritten.

Mein Gesprächspartner im Zirkus-Restaurant war Victor Charkov, der Vater und Ausbildner der Charkov-Brüder. Sie zählen zu den besten Equilibristen der Welt.

Akrobaten dürfen sich nicht verbrauchen

Meine erste Frage an Victor Charkov war, ob seine Söhne die Geschmeidigkeit, Kraft und Biegsamkeit ihrer Körper schon als Säuglinge trainieren mussten und ob sie staatliche Akrobatenschulen besucht hätten.

Victor Charkovs Antwort belehrte mich eines Besseren: «Wenn es um die Angewöhnung des Umgangs mit Tieren geht, beginnt die Zirkusausbildung sehr früh. Jongleure sollten auch mit 6 oder 7 Jahren beginnen. In der Akrobatik sieht die Sache aber anders aus. Man darf in dieser Kunst Kinder nicht vor dem zehnten Altersjahr schulen. Vielleicht kann man auch mit neun Jahren beginnen. Es kommt immer auf die Konstitution des Kindes an. Dies gilt für Mädchen und Knaben genau gleich. Freilich treiben sie vorher schon spielerisch Akrobatik, aber ohne spezielle Ausbildung. Die Funktionen des Körpers dürfen nicht beeinträchtigt werden. Das Wichtigste ist, den menschlichen Organismus nicht zu schädigen. Solange die Knochen und Muskeln zu schwach sind, darf man sie nicht zu sehr belasten. Im Spitzensport wird auf diesem Gebiet sehr viel gesündigt. Man kennt ja diese Dinge von den Olympischen Spielen. Da wird bis zum Gehtnichtmehr gefordert, um zu siegen. Wir kennen das nicht. Wir Künstler müssen bis ins fortgeschrittene Alter arbeiten können. Wir dürfen uns nicht innerhalb eines Jahres verbrauchen. Ich habe mit meiner Frau 25 Jahre lang im Zirkus gearbeitet, und ich werde sogar fortfahren und fühle mich fit dazu. Wir sind erwachsene Menschen. Wir haben Familien. Wir müssen leben und Geld verdienen. Akrobatik ist unsere Arbeit, nicht ein Hobby. Die Nummer, die Sie gesehen haben, habe ich aus den natürlichen Möglichkeiten meiner Söhne geschaffen. Nun plane ich eine zweite Nummer, nach dem Wunsch von Alexander, dem jüngeren Sohn. Wünsche sind dazu da, erfüllt zu werden.»

Ein Loblied auf die harte Arbeit

«SLZ»: *«Können Sie uns auch etwas über den täglichen Lernprozess verraten?»*

Victor Charkov: «Die Jungs sind heute alle etwas faul. Mich dünkt, dass meine Generation mit mehr Fleiss arbeitete. Ich wünsche, dass meine Söhne mehr arbeiten. Freilich werden sie heute durch mehr Dinge abgelenkt als seinerzeit wir. Nun aber zu Ihrer Frage. Im Training muss man auf die Ermüdung des Körpers Rücksicht nehmen. Wenn die Arme ermüden, dann sollten die Beine arbeiten. Wenn der ganze Körper müde ist, dann kann man ein wenig jonglieren, tanzen, auch einen kleinen Unterbruch machen. Sehr wichtig ist aber, dass man den Wunsch der Jungen zur Arbeit nicht erstickt. Sie sollen mit Freude arbeiten. Anderseits lassen sich gewisse Dinge nur über den Schmerz erreichen, zum Beispiel der Spagat. Man muss ein normales Verhältnis zum Schmerz entwickeln. Der Mensch muss akzeptieren, dass gewisse Dinge nur über den Schmerz erreicht werden. Ohne Mühe fängt man keine Fische. Der Zirkus liebt die Arbeit, die Mühe. Wenn du nicht hart arbeitest, dann bringst du es im Zirkus zu nichts.»

Freiwillig das Ziel und die Disziplin akzeptieren

«Wie lange arbeiten Sie täglich, und wie fanden Ihre Söhne neben der Ausbildung Zeit, ihr obligatorisches Schulpensum hinter sich zu bringen?»

«Zuerst möchte ich noch einige Randbedingungen zu unserer Arbeit nennen. Wir müssen zu uns Sorge tragen. Wir haben nicht das Recht, zu wenig zu schlafen. Wir dürfen uns keine Extravaganzen erlauben wie die meisten normal arbeitenden Leute. Wir müssen uns auch abfinden damit, dann zu arbeiten, wenn alle andern ausspannen. Die Arbeit beginnt am Morgen mit der Prüfung der Geräte, des Lichts, der Partner. Die Systematik des Lernens hängt vom Pädagogen ab. Er soll vor allem dahin wirken, dass die Fehler, die er selbst gemacht hat, nicht wiederholt werden. Der Schüler muss das Ziel freiwillig akzeptiert haben. Wenn diese Voraussetzung nicht erfüllt ist, wird nichts gelingen. In der Manege sieht man alles. Man sieht genau, wieviel Arbeit investiert wurde. Bei uns ist alles in kleine Lernschritte eingeteilt. Wir nennen das eine Lernleiter. Es ist waghalsig, kaum möglich, einen einzigen Lernschritt zu überspringen. Wer es versucht, muss zurücksteigen. Wer die Grundlagen, sozusagen das Alphabet einer Kunst, nicht gelernt hat, kommt nicht weiter.»

«Gab es Rollenkonflikte durch die Personalunion Lehrer und Vater?»

«Das Problem ist, dass ich meine Schüler nicht auswählen konnte. Ich muss mit denen arbeiten, die da sind. Ja, es könnte sein, dass meine Söhne sich einen andern Lehrer wünschten. (Victor Charkov lacht.) Wir haben uns, ehrlich gesagt, diese Frage noch gar nie gestellt. Ich will als Vater und als Lehrer zugleich einen disziplinierten Lernprozess. Das Ziel haben wir gemeinsam gewählt, und wir müssen uns den Anforderungen des Wegs dorthin unterwerfen. Dies ist nicht leicht, denn neben der Ausbildung mussten die Jungen ein volles Lernpensum für die Schule absolvieren. Wir haben das alles geschafft durch eine gewisse Konstanz der Tagesordnung. Innerhalb der 24 Stunden eines Tages hat vieles Platz. Die Arbeit, das Essen, die Schule, die Ruhe. Wer seine Zeit gut einteilt, hat für alles Zeit.»

Lösungszahl:

Ausschnitt Nr. .....

KNIE's Kinderzoo RAPPERSWIL am Zürichsee

Ausschnitt Nr. .....

Grosse Show mit Delphinen und Seebären

Bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführungen im gedeckten Delphinarium mit der neuen Delphinshow.

NEU: Seebären-Schwimmbecken mit Unterwasser- Beobachtungsfenster. Neues grosses Spielschiff.

- Lehrparcours über Meeressäuger;
- Streichelzoo mit Fütterungserlaubnis;
- Pony- und Elefantenreiten, Rösslitram, Klettergeräte;
- preisgünstige Restaurants und Picknickplätze mit Feuerstellen.

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 16 Jahre) Fr. 2.50, Erwachsene Fr. 6.–, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22.

Spielerisches Üben Spielerisches Üben Spielerisches Üben

PROGRAMM-WERKSTATT GRAMMATIK DEUTSCH

4 Spielbretter	2304 Spielkarten
4 Würfel	1 Lehrerkommentar
16 Spielfiguren	24 Kopiervorlagen

Die Programm-Werkstatt Grammatik (kurz PWG) ist mit Lehrbeauftragten und Studierenden am Pädagogischen Institut der Uni Freiburg entstanden. Die wissenschaftliche Beratung leistete Dr. Alois Niggli, Projektleiter ELF. Die PWG ist für alle Schultypen geeignet. Sie ist sowohl in Einzel- als auch in Doppellektionen, mit der ganzen Klasse oder in Teilgruppen ab dem 5. Schuljahr einsetzbar. Die PWG ist eine erweiterte Übungsform zum Angebot verschiedener Schulbücher.
Die PWG beinhaltet neun grammatikalische Themen in je dreifacher Ausführung in Form von farbigen Karten-Sets.

1 Geschlecht von Nomen	2 Pluralformen
3 Fälle von Nomen	4 Adjektive
5 Stammformen von Verben	6 Pronomen
7 Satzglieder 8 Aktiv–Passiv	9 Repetition

weniger Vorbereitung – mehr Spass – bessere Resultate

PROGRAMM-WERKSTATT GRAMMATIK DEUTSCH

- setzt auf die Eigenaktivität des Kindes
- begünstigt vom Kind selbst bewirktes Lernen
- ist auf den Gebrauch mehrerer Sinne angelegt
- räumt dem Kind Entscheidungsfreiheit ein
- verhindert Einschüchterung zum Thema
- fördert die Freude am Bau der Sprache

Über mehrere Lektionen hinweg dient die PWG, dem individuellen Stand der Kinder gerecht zu werden. Wer eine entsprechende Lernkontrolle erfüllt, darf zu einem neuen Thema gehen. Zu jedem Thema gibt es Merk- und Übungsblätter, die vorher selbständig bearbeitet werden können. Eine Anleitung, wie man selber Spiele herstellen kann, rundet die PWG ab.

Bestellcoupon einsenden an: PWG Deutsch, Sekretariat K. Schneider, 5, avenue Jean Gambach, 1700 Freiburg

Ich bestelle die PWG zum Selbstkostenpreis von Fr. 248.– (beschr. Aufl. 350 Expl. – Porto exkl. – lieferbar ab Sept. 93)

Schule _____

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____ / _____

Telefon _____ / _____

Datum, Unterschrift _____

Ausschnitt Nr. .....

Eine Lehre bei Coop: eine Ausbildung mit Zukunft.

E Lehr bim Coop, da bisch deby!

Verkaufen? Ein interessanter und lebendiger Beruf erwartet Dich – Du hältst einen ganzen Laden in Schwung.

Verkaufen? In einen vielseitigen Beruf steigst Du ein. Du kannst zwischen mehreren Branchen und der zweijährigen Ausbildung als «Verkäufer/in» oder der dreijährigen als «Detailhandelsangestellte/r» wählen. Nach der Lehre eröffnen sich Dir Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten.

Interessiert? Ob Schüler/in, Berufsberater/in oder Lehrer/in: Wir schicken Ihnen gerne unsere Dokumentation. Bitte wenden Sie sich an:

Coop Schweiz
Public Relations
Postfach 2550
4002 Basel
061 / 336 71 45

Coop

Ausschnitt Nr. .....

Komm zu Coop.